

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K. —
Halbjährig „ —
Vierteljährig „ —

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 4. Jänner 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. M. 1009.

Rundmachung

Gemäß § 8 des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30 haben alle Militärdienstpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärdienstpflicht jährlich im Monate Jänner sich bei jener Gemeinde in welcher sie zu Beginn des betreffenden Dienstjahres ihren ordentlichen Wohnsitz haben, zu melden.

Im Monate Jänner des Jahr 1913 haben sich somit alle Militärdienstpflichtigen, welche den Jahren 1878 bis einschließlich 1889 (12 Jahre) geboren sind und zu Beginn des Jahres 1913 ihren ordentlichen Wohnsitz in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs haben, während der Amtsstunden (an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr mittags) beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs (Städtisches Rathaus, 1. Stock) unter Vorweisung ihrer Dokumente (Arbeitsbuch, Dienstbotenbuch, Geburtsurkunde u.) zu melden.

Die Befreiung von der Dienstpflicht folge mißlicher Erwerbs-, Familien- und Vermögensverhältnisse zieht die Befreiung von der Meldepflicht nicht nach sich, da die Meldepflicht ganz unabhängig ist von der Heranziehung zur Militärdienstleistung.

Die Unterlassung der Meldepflicht wird nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Dezember 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steinhilber.

Landwirtschaftlicher Soldaten-Unterricht und Landlicht.

Agriarische Blätter eröffnen die Land-Zukunft:

Eine besorgniserregende Erscheinung ist die Landflucht. Es ist, als ob alles sich vom Land abwenden

wollte, nur um nicht die Scholle bebauen zu müssen. Tausende lassen sich jährlich vom Glanz der Städte anziehen und es folgen immer neue Scharen, obwohl sich nur zu bald zeigt, daß es ein Truglicht war, was sie so unwiderstehlich anzog. Könnte man die Schicksale jedes Einzelnen dieser Landflüchtigen verfolgen, so würden sich so abstoßende Bilder ergeben, daß sie mehr als alle anderen Gegenmittel dazu beitragen, den Verblendeten die Augen zu öffnen. Gewiß, mancher macht sein Glück in der Stadt. Aber auf den einen kommen unendlich viele andere, die in Elend und Schmutz auf dem Pflaster dahinsiechen. Bei Erforschung der Ursachen dieser nicht nur vom Standpunkte der Landwirtschaft, sondern auch von jenem des Staatsinteresses bedauerlichen Bevölkerungsverschiebung hat man festgestellt, daß u. a. das Soldatenleben viel dazu beiträgt, die Leute dem Lande abspenstig zu machen. Der junge Soldat verliert im Laufe seiner Dienstzeit nur zu häufig die Fühlung mit seinem ursprünglichen Beruf. Dafür drängen sich ihm andere Lebensarten und Erwerbsmöglichkeiten auf, so daß er am Ende seiner ländlichen Heimat vergißt und nach vollendeter Ableistung der Militärdienstpflicht nicht mehr nach Hause zurückkehrt, sondern in der Stadt sein Brot sucht. So geht der Landwirt seiner besten Kräfte, oft der Hoffnungen seines Alters verlustig und statt daß der Fortschritt in der Landwirtschaft einzöge, tritt im Betriebe nicht nur eine Stockung, sondern in vielen Fällen geradezu ein Rückgang ein. Entgelten muß das letzte Ende nicht nur der Landwirt, sondern auch der Konsum, weil ihm die Produktion nicht zu folgen vermag, wenn der Hände im Dienste des Bodenbaues immer weniger werden.

Aus diesen Erwägungen heraus entstanden die landwirtschaftlichen Vortragskurse für Soldaten. Mit wenigen Ausnahmen sind die Kurse heute in den Heeren aller europäischen Staaten eingeführt und die vorliegenden Berichte über die Wirkungen dieser Einrichtung lauten meistens günstig. Italien, Frankreich, Deutschland, Belgien usw. blicken schon auf mehrjährige Bestrebungen in dieser Richtung zurück und überall war es die Heeresverwaltung, die in Verbindung mit den Ministerien für Landwirtschaft fördernd und Anregungen gebend eingriff. Leider ist Oesterreich wie in vielen anderen Dingen

auch auf diesem Gebiet noch zurück. Wohl hat unser Heeresverwaltung den einschlägigen Forderungen willig Gehör geschenkt und ihrerseits das Erforderliche zur Einführung der Kurse in der Armee veranlaßt, so daß das Haupthindernis überwunden wäre. In einzelnen Garnisonen ist der Unterricht bereits im Gange und findet relativ guten Anklang. Aber er leidet an einem schweren Gebrechen: daß nämlich das einvernehmliche Vorgehen der Kommanden mit den landwirtschaftlichen Körperschaften und Fachkräften noch nicht hergestellt ist und daß es überhaupt an der erforderlichen planmäßigen Unterrichtsorganisation fehlt, die Voraussetzung des Erfolges ist.

Aber auch dieses Erfordernis stieße nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn für die Beschaffung des nötigen Geldes Sorge getragen würde. Darauf scheint man ganz vergessen zu haben, obwohl diese Seite der Frage sehr wichtig ist. Es wird also in erster Linie hier Wandel zu schaffen sein. Diese Auslagen sind verhältnismäßig gering und ließen sich bei ernstlichem Willen durch Ersparungen auf anderen Gebieten des Steuerwesens und der Subventionsverteilung leicht wett machen, so daß es keiner Neubelastung bedürfte.

Dann wäre dem landwirtschaftlichen Soldatenunterricht bei uns eine erfolgreiche Zukunft beschieden.

Ähnlichen Gedanken, wie sie in dieser Zuschrift geäußert werden, wird häufig auch durch christlichsoziale Politiker und Zeitungen Ausdruck gegeben. Sie sind eine Halbheit, eines jener kleinen Mittelchen, mit denen man eine besorgniserregende Erscheinung, als welche die Landflucht mit Recht bezeichnet wird, entgegenwirken möchte. Der landwirtschaftliche Soldaten-Unterricht kann die Landflucht fördern; er kann bei uns, wo der seit Jahrzehnten klerikal regierte Staat das landwirtschaftliche Bildungswesen ebenso vernachlässigt hat wie die Volksschule, die er ausschließlich durch die Gemeinden und durch die Länder erhalten läßt, zur Hebung der landwirtschaftlichen Berufsbildung beitragen; aber er kann die Landflucht, die eine der Wirkungen unserer großkapitalistisch-industrialischen Wirtschaftsverfassung ist, nicht hemmen, am

Neujahrsrede.

(Gehalten von Herrn Stauer bei der Silvesterfeier in goldenen Löwen.)

Liebwerte deutsche Volksgenossen!

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres und wieder bieten Ihnen von dieser Stelle die deutschen Schutzvereine den Neujahrsgruß.

Es ist ein eigentümliches Zeichen unserer Zeit, daß das tollste, ausgelassenste Fest, bei dem überall die ungezwungenste und ungezügeltste Freude herrscht, daß dieses Fest, das den Anbruch einer neuen besseren Zeit verkünden soll, im Zeichen der Schutzvereine steht. Die Schutzvereine sind im Kampfe geboren worden, im Kampfe um deutsches Recht, deutsche Sitten, deutsche Heimatserbe. Der deutschen Volke in der Ostmark ist vom Schicksal schon lange nur Kampf und immer wieder Kampf beschieden gewesen. Allüberall ist Deutschtum und deutsche Heimatserbe bedroht.

Wir mögen zwar oft unsere Brüder im hohen Reiche beneiden, daß sie sich frei vom Kampfe mit anderen Völkern entwickeln können, aber seien wir stolz auf die uns beschiedene Sendung, treue Hüter deutscher Ede zu sein, von der der Dichter singt:

O Heimat deutschen Schweiges stolze Blüte,
Du Zeugin mancher herben Väternot,
Wir segnen dich, auf daß dich Gott behüte,
Wir stehen zu dir in Nacht und Tod!

Es ist Sitte, zu Neujahr zurückzublicken auf die Tage des vergangenen Jahres, Rückschau zu halten über Freud und Leid, das uns widerfahren, und wie der Wanderer von des Berges Gipfel den gegangenen Weg nochmals betrachtet, so wollen auch wir zurückblicken auf den Weg, der hinter uns liegt. Leider müssen wir uns wieder sagen: wir haben verloren, viel verloren. Der Einfluß der Deutschen in diesem mit ihrem Herzblute ge-

schaffenen Staate ist soweit gesunken, daß er unseres Volkes unwürdig ist. Die Flut der Slavisierung droht über alle unsere Länder hereinzubrechen und noch ist kein kräftiger Wall zum Schutze geschaffen. Schien es auch einmal, als ob deutsche Langmut ein Ende nähme, glaubte man auch, daß der deutsche Michel seine schon uralte Zügelhaube über alle Berge geschleudert hätte, doch zuviel der Hoffnung. Der alte Schlendrian ging wieder an, und der Michel läßt sogar sein Herzblut verzapfen, um alles mögliche und unmögliche vor dem endlichen und schließlich und schließlich doch verdienten Versalle zu retten.

Ist auch die politische Lage für uns derzeit unerquicklich, ist Zerfahrenheit, Eigennutz und Streberei vorläufig vielfach an der Oberfläche, so ist Jaghaftigkeit und Entmutigung durchaus nicht am Plage! Allüberall zeigt sich, daß das Ostmarkvolk doch eines der tüchtigsten, deutschen Stämme ist, allüberall sproßt und blüht und reift deutsche Geistesarbeit.

Das gemeinsame Blut unseres Volkes fließt in uns, der Herzschlag unserer Brüder, ob in Deutschlands Eichenwäldern, ob im fernen baltischen Lande oder im entlegensten Alpentale, ist auch unser Herzschlag.

Lebendig in deutschen Gauen kreist,
Keinen Schlagbaum kennend der deutsche Geist,
Und wie der deutsche Gedanke,
So kennt auch, erweckt von der Liebe Strahl,
Das deutsche Herz keinen bunten Pfahl
Und keine trennende Grenzen.

Wenn wir heuer den Anbruch des neuen Jahres festlich begrüßen, müssen wir nicht nur aufs vergangene Jahr, sondern noch um 100 Jahre zurückblicken, auf das Jahr 1813. Das alte, tausendjährige deutsche Reich war nicht mehr. Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung. Doch so hart auch der Druck des großen Korsets auf allen Deutschen lag, in dieser schweren Zeit erstanden dem deutschen Volke Männer, ernst und eisenhart, unbeugsam und zielbewußt und richteten das Volk wieder auf.

Deutsche Freiheitskämpfer ließen ihre ungestümen, begeisterten Lieder ertönen und das schwergeprüfte deutsche Volk brach die Ketten und stellte seine Ehre wieder glänzend her.

Die Erinnerung an das ruhmvolle Jahr 1813 soll uns Leitstern und Mahnung sein, auszuhalten im Kampfe für unser Volk; es mögen noch so schwere Zeiten kommen, endlich muß auch uns der Sieg werden und dann

„in Siegeswonne hoch lebe schwarz-rot-gold!“

Die Uhr hat zwölf geschlagen, der neue Tag bricht an.

Blicken wir, die wir dem germanischen Edelvolke angehören, dem Volke, das aus dem Dunkeln nach dem Hellen strebt, freudig und zuversichtlich dem Kommenden entgegen.

Was die Großen eines Volkes mit ganzem Herzen ersehnt, was der Traum von Jahrtausenden ist, das große Deutschland der Zukunft wird und muß kommen und mit dem Jahre 1913, dem Erinnerungsjahr des großen Freiheitskampfes, werden wir unserem Ziele näher kommen.

Bleiben wir uns treu!

Halten wir fest zusammen!

Das Glück unseres Volkes ist jedes Einzelnen Glück! Daß das Glück uns und unserem Volke im neuen Jahre komme, auf das bringe ich ein herzlich

Heil 1913!

Deutsches Brauchtum im Christentum.

In unserem Leitartikel „Das Fest der Freude und des Lichtes“ verwiesen wir auf die vorchristliche Festsetzungshöhe der Deutschen. In gewissem Sinne kann als Bestätigung dessen, was in unserem Blatte ausgeführt wurde, ein Aufsatz über den Weihnachtsbaum gelten, der

allerwenigsten natürlich dauernd hemmen. Zudem kommt noch, daß durch die Verkürzung der militärischen Präsenzpflicht, die eine intensivere militärische Ausbildung des einzelnen Soldaten bedingt, die für die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes beim Militäre verfügbare Zeit bedeutend eingeschränkt wurde. Die Schäden, die durch die Erweiterung der Dienstpflicht verursacht werden, können durch den landwirtschaftlichen Soldaten-Unterricht nicht wettgemacht werden.

Das Wesentliche der Landflucht aber, die Tatsache, daß sie die Wirkung unserer großkapitalistisch-industrialistischen Wirtschaftsverfassung ist, wird durch den landwirtschaftlichen Soldaten-Unterricht nicht berührt. Ueber Tatsachen der wirtschaftlichen Entwicklung, die ungesund ist, kommt man nicht mit dem Unterrichte allein hinweg, wie man auch eine Krankheit nicht geheilt hat, wenn man ihre Symptome beseitigt hat. Alles drängt heute zur Industrialisierung der Volkswirtschaft, zur Erweiterung der industriellen Erzeugung weit über den eigenen Bedarf hinaus und zur Erweiterung der Ausfuhr. Haben wir denn nicht im Verlaufe der Auseinandersetzungen über die Balkanpolitik auch von christlichsozialer Seite vernommen, der Balkan müsse als Absatzgebiet für unsere Großindustrie erhalten und erweitert werden? Das ist ein rein industrialistisches Argument, zu dem sich Freunde des Bauernstandes und seiner Zukunft unter keinen Umständen bekennen dürfen. Warum? Je mehr der Industrialismus zur Herrschaft gelangt, d. h. je mehr die industrielle Erzeugung erweitert wird, um große Exportindustrie werden zu können, desto größer wird der Umfang der Landflucht, desto breiter wird auch die Masse der proletarischen Schichten und damit auch der Sozialdemokratie, weil die großkapitalistische Großindustrie die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aufsaugt, indem sie den Wert der landwirtschaftlichen Arbeit herunterdrückt, trotzdem sie den landwirtschaftlichen Arbeitslohn erhöht, ihn dem industriellen Arbeitslohn nähert, den aber der Landwirt nicht bezahlen kann, weil sich der Ertrag seines Betriebes mit den Riesen-Erträgen der Großindustrie nicht einmal vergleichen läßt, in der heute vor allem das Bankkapital seine Verzinsung sucht. Ohne entschiedenen Kampf gegen den in diesen großkapitalistischen Elementen geförderten Industrialismus ist eine dauernde Hemmung der unser ganzes Volkstum bedrohenden Landflucht überhaupt unmöglich. Man kann nicht die Landflucht bekämpfen wollen und die industrialistische Entwicklung unserer Volkswirtschaft dulden oder gar noch fördern. Je mehr wir uns industrialisieren, desto mehr entbauern wir uns, desto größer wird die Landflucht, desto mehr wird unser gesamtes Wirtschaftsleben von den Schwankungen abhängig, die mit der industriellen Erzeugung für die Ausfuhr nach auswärtigen Absatzgebieten naturgemäß verbunden sind.

Solche Erwägungen sollten uns bestimmen, dem inneren Markte sowohl für die Landwirtschaft, als auch für das Gewerbe und für die nicht rein großkapitalistische Industrie, jene Bedeutung wieder zuzumessen, die ihm durch die ungesunde Raffgier unserer Zeit entzogen wurde. Richten wir uns nur für den industriellen Export ein und betrachten wir alle politischen

Fragen nur von diesem einseitigen Standpunkte aus, dann fördern wir die Landflucht und dann wird der landwirtschaftliche Soldaten-Unterricht noch weniger Wert besitzen als ihm heute beigelegt wird.

Der Erfolg der Steuerdemonstration in Umstetten.

Am 28. Dezember 1912 berichtete die christlichsoziale „Nbbst.-Zeitung“ unter der obigen Ueberschrift Folgendes.

Am 19. d. M. wurde die feinerzeit bei der Demonstrationsversammlung in Umstetten gewählte Deputation von den Abgeordneten Grim und Zerbik zum Finanz-Landesdirektor Dr. Kochstein geführt, der die Herren in ungemein schroffer Weise empfing und die Abgeordneten mit den Worten anherrschte: „Es ist unqualifizierbar, daß die Abgeordneten die aufgebrauchte Bevölkerung nicht beruhigen“. Dieser Aeußerung trat Abgeordneter Zerbik entgegen und verlangte ganz entschieden, daß sich die weitere Besprechung auf einer der Sache angemessenen Bahn bewege. — Es ist eine unter Gebildeten allgemein bindende Regel, den Sprecher ausreden zu lassen, Dr. Kochstein aber setzte sich darüber hinweg und ließ den beiden Abgeordneten keine Möglichkeit, berechtigte Beschwerden vorzubringen, bis endlich dem Abgeordneten Grim die Geduld riß und er sich das spießige Benehmen des Herrn Finanz-Landesdirektors gründlich verbat. Dr. Kochstein ersuchte nun die einzelnen Herren der Deputation, ihre Anliegen, Klagen usw. vorzubringen; und jetzt zeigte es sich, daß die ganze Steuerdemonstration überstürzt und überhastet war und zwar aus dem Grunde, weil Herren an der Spitze standen, denen die ruhige Ueberlegung fehlt. Sämtliche Abgeordnete betonten bei der Versammlung am 6. November die Notwendigkeit, die einzelnen Beschwerden auch mit Beweisen und Daten zu kräftigen; und es wäre Sache der Herren Einberufer gewesen, die Deputation für die Reise nach Wien mit beweiskräftigen Belegen auszurüsten. Herr Sengstbratl aus Sindlbürg war überhaupt nicht erschienen und die anderen Herren waren Dr. Kochstein gegenüber einfach sprachlos. Die Bevölkerung hat in vielen Fällen von Steuerbemessungen berechtigten Grund zur Klageführung gehabt, Abgeordneter Zerbik erklärte auch dem Finanz-Landesdirektor, die Bevölkerung werde erst dann ruhig werden, wenn Dr. Friedler Umstetten verlassen habe, aber eines muß wieder betont werden. Wenn die Gewerbetreibenden und Bauern hinter dem Rücken ihrer Abgeordneten Eigenbrödlern folgen, dann kann von einer zielbewußten Führung, von einem Erfolge für beide Stände keine Rede sein. Der Finanzminister war der vom Landesauschusse Stöckler geführten Deputation sehr entgegenkommend.

Haben wir nicht vor der letzten Landtagswahl bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten gehört, wie „einflußreich“ die Abgeordneten der großen christlichsozialen Parteien seien? Nun, da haben Bauern und Gewerbetreibende den Beweis für den Einfluß der christlichsozialen Abgeordneten: Die von ihnen geführte Deputation wurde, wie das christlichsoziale Blatt berichtete, vom Finanz-Landesdirektor ungemein schroff empfangen und außerdem herrschte dieser hohe Herr die „einflußreichen“ Abgeordneten an, kanzelte sie, die die Vertreter von Tausenden von Bauern und Gewerbetreibenden vorkührten, herunter, nannte sie unqualifizierbar, daß die Abgeordneten die aufgebrauchte Bevölkerung nicht beruhigten. So also sieht der vielgerühmte Einfluß der christlichsozialen Partei aus!

Was aber tun nun die Christlichsozialen? Sie kanzeln die Einberufer der Demonstrationsversammlung herunter und beeinträchtigen den großen Eindruck der ganzen Demonstration, indem sie diese als „überstürzt“ und „überhastet“ hinstellen — eine Demonstration, die umso eindrucksvoller gewirkt hat, weil

sie nicht „gemacht“ war, sondern weil sie der Notfrei der Baue und der Gewerbetreibenden gegen den Steuerdruck war.

Wer den Bericht der Nbbst.-Zeitung“ unvoreingenommen liest, der kann sozusagen greifen, daß die christlichsozialen Abgeordneten befriedigt sind über den „Mißerfolg“ einer Demonstration, die — hinter dem Rücken der Abgeordneten von „Eigenbrödlern“ veranstaltet worden war. Werden die „Eigenbrödlern“ diese Belehrung ruhig hinnehmen und werden die Bauern und die Gewerbetreibenden in der auch ihnen erteilten anmaßenden Belehrung in die Tatsache hinwegkommen, daß der Steuerdruck trotz der christlichsozialen Abgeordneten geübt wird? Hätten diese sich entschieden gegen den Steuerdruck verwahrt, so wäre die Demonstration gegen ihn überhaupt nicht notwendig gewesen.

Jetzt aber über die Veranstalter der Demonstration und über die Bauern und die Gewerbetreibenden herzufallen, das ist echt — christlichsozial und diese Tatsache sollten die Tausende nicht vergessen, die an der Demonstration in Umstetten teilgenommen haben!

Christlichsoziale Bauern-Imagogen.

In der von der „Oesterreichischen Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen“ herausgegebenen „Agr.-Korrespondenz“ erschien im Dezember 1912 die folgende Erklärung:

Der christlichsoziale Abg. Fink gegen das extreme Kuragrietum Hohenblums. — Eine Kontraverse i Veterinärbeiräte. — Erfolg-reicher Konsumentenvertretung.

Unter dir so „geistreich“ zusammengestellten Aufschrift verächtlich die „Reichspost“ in ihrer Nummer vom 3. Dezember einen Aufsatz, in welchem verkündet wird daß der agrarische Abg. Fink sich im Veterinärbeirat im Gegensatz zu der durch Hohenblum vertreten, gegen die Einfuhr italienischer Ochsen gerichteten Resolution der Agrarischen Zentralstelle gestellt und die Interessen der Konsumenten in so energischer Weise vertreten habe, daß dadurch sogar die von der „Reichspost“ als städtische „Junifreier“ bezeichneten Jg. Friedmann, Jenker, Domes und Genossenweit übertrumpft wurden. Wir können diese auf den Abg. Fink gehaltene Lobeshymne, ob der wir ihn weiß nicht beneiden, noch dahin ergänzen, daß derselbefeinerzeit, als die argentinische Fleisch-einfuhr auf der Tagesordnung stand, auch „für dieselbe stimmt“ und es ausschließlich nur dem radikalen „Kuragrietum“ dies- und jenseits der Leitha zu verdanken ist, daß kein überfisches Fleisch mehr auf unsere Märkte gelangt. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Abg. Fink auf eine Mit der ihm gewiß nahestehenden „Tiroler Bauernzeitung“ (Nr. 25, S. 3, 1912) folgenden Inhalt zu lenken:

„Die Landwirte gegen die Einfuhr italienischer Ochsen. Der Niederösterreichische Bauernbund hat an das Ackerbauministerium nachstehenden Protest erichtet: „Der Bundesausschuß des

in der Weihnachts-Beilage des klerikalen „Grazener Volksblattes“ erschienen ist. Sein Verfasser Franz Zach räumt im Gegensatz zu vielen klerikalen Eiferern offen ein, daß der „Christbaum“ deutschen Ursprunges ist, und führt dann aus:

„Die Weihnachtszeit war schon unseren heidnischen Vorfahren eine heilige Zeit, eine Zeit der Freude und des Friedens. Sie feierten da die Wiederkehr der alles neu belebenden Sonne durch das Julefest. In den Tagen vom 25. Dezember bis zum 6. Jänner, die „zwölf Nächte“ oder die „Zwölften“, auch „Rauhnächte“ genannt, herrschte der Gerichtsriede und die größte Gastlichkeit. Auf dem Herde brannte ein Holzblock, das Julelog, und draußen im Freien lohten die Julefeuer zum Himmel. Alles ergab sich der festlichen Freude. Weil in der Winterfonnenwende die Zeit des neuen Lichtes gleichsam geboren wird, so glaubte man, die Sonne stehe eine Weile still — es sei gleichsam ein Riß, eine Spalte in der Zeit, durch welche die Ewigkeit mit ihren Wundern hereinscheine. Ein tief sinniger Glaube, der in dem Wunder der christlichen Weihnacht erst seine wahre Bedeutung fand, weil in der Tat mit dem fleischgewordenen Gottessohn der ganze Himmel samt dem himmlischen Heer der Engel zur Erde kam. So waren die heidnischen Germanen pädagogisch vorbereitet auf die christliche Weihnachtsbotschaft.“

Das Christentum stürzte die alten Heidengötter, aber es schonte in kluger Weise die Gebräuche, welche mit dem innersten Leben des Volkes verwachsen waren, nur gab es denselben einen christlichen Inhalt. So sind viele heidnische Volksgebräuche erhalten geblieben, aber sie sind so verchristlicht worden, daß niemand im Volke heute mehr weiß, daß sie uralte Erbe sind. So sind noch heute die Weihnachts- oder Julefeuer in den skandinavischen Ländern ganz allgemein. In England wird noch in vielen Gegenden zu Weihnachten ein festliches Kaminfeuer unterhalten. Wenn das Haus mit Immergrün geschmückt ist, wobei die einst heilige

Mistel nicht vergessen werden darf, dann zündet man den Juleblock an. Ein tüchtiger Holzklög ist das, gewöhnlich eine Baumwurzel. Doch ein Stückchen muß übrig bleiben, um den nächstjährigen Juleblock in Brand zu setzen. Zur Zeit Shakespeares lag der Klotz gewöhnlich in der Mitte der großen Halle des Hauses. Der Reihe nach setzten sich die Familienglieder auf ihn und sangen ein Jullied und tranken auf fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.

So fand eine innige Vermählung statt zwischen Volkstum und Christentum. Am innigsten bei den Deutschen, wie sich selbst im Worte „Weihnacht“ (von den zwölf heiligen Nächten der Sonnenwende) zeigt. Während alle anderen Nationen für das Fest Namen genommen haben, die auf die Geburt des göttlichen Erlösers hinweisen, klingt bei den Skandinaviern und den Deutschen noch die vorchristliche Beziehung durch.

Während in England, Schweden und Norwegen die Julefeuer blieben, wurden sie in Deutschland zum Weihnachtsbaum. Wann der erste Weihnachtsbaum angezündet wurde, ist unbekannt. Sicher ist nur, daß im Anfang des 17. Jahrhunderts die heutige Christbaumfeier in Deutschland bereits bestanden hat. Schon damals behing man die Tannenbäume mit Äpfel und Zuckerfäcken und besetzte allerhand aus Papier geschnittene Kunstwerke, wie Rosen und Ketten, als Schmuck an ihnen.

Doch wenn auch die jetzige Christbaumfeier erst der neueren Zeit angehört, gewisse Spuren lassen sich schon in den geschichtlichen Quellen des Mittelalters nachweisen. Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts war der Weihnachtsabend eine Hauptzeit für Geschenke. Mancherorts wurden auch Bäume als „Moien“ vors Haus gestellt schon zur Christnacht. Bäumchen dienten als Zier der Krippe. Wie aus Weihnachtsspielen hervorgeht, wurde durch Bäume mit herabhängenden Früchten, mit Flitter und Goldschmuck, das Paradies versinnbildlicht. Nach der Volksfrage brachte die Geburt Christi in der Heiligen Nacht das Paradies wieder und die Bäume blühten im

Walde und trugen Äpfel. Und so mag auch der Weihnachtsbaum schon lange in den deutschen Häusern gestanden sein, als man von ihm in den Schriften Erwähnung machte.

Sei dem wie immer, sicher ist, daß der Weihnachtsbaum ein Kind des deutschen Gemütes ist, des selben deutschen Gemütes, das einst die Julefeuer angezündet hat. Der Weihnachtsbaum ist ein Sproß aus der innigen Vermählung von Volkstum und Christentum.“

Da die römische Kirche aminational geworden, insofern die Deutschen in Betracht kommen, daß das Volkstum, wie die Klerikalen wollen, den klerikalen Interesse unterzuordnen sei, das führt Zach aus begründlichen Gründen nicht an.

Allerlei.

Eine türkische Donauinsel.

Sie Bforte ist noch heute nominell die Beherrscherin einer Donauinsel, von der der Historiker Franz Buncz-Brenno in einem interessanten Aufsatz der Revue Hebdomadaire erzählt. Erst kürzlich hat der Gelehrte diese Insel die ein Kuriosum darstellt, auf einer Donaureise besucht. Sie liegt ganz nahe bei Belgrad, an dem Punkte, da die ungarische, die rumänische und die serbische Grenze aufeinanderstoßen. Das kleine Eiland heißt Ada-Kaleh, und daß es noch heute türkischer Besitz ist, verdankt es nur einem Versehen und einer Vergeßlichkeit der hohen Herren Diplomaten vom Berliner Kongreß. Dem die Insel gehörte vor dem Berliner Kongreß der Türkei und bei der neuen Regelung der Balkanverhältnisse vergaß man im Eifer der Verhandlungen vollkommen dieses winzige, an sich bedeutungslose Eiland. So ist Ada-Kaleh noch heute nominell türkisch. In Wirklichkeit aber ist die staatsrechtliche Lage der Insel noch bizarrer, denn da die Türken ihre Donauinseln nicht erreichen können und natürlich auch nicht in Stande sind, sie auf dem Wege durch ganz Serbien regelrecht zu verwalten und zu regieren, ist das kleine Eiland in der Praxis

Niederösterreichischen Bauernbundes protestiert namens seiner 65.000 Mitglieder in entschiedener Weise gegen die weitere Einfuhr von italienischen Ochsen, da an einem Teile der auf der Wiener Schlachtviehmarkte eingelangten Tiere die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde. Da infolge des neuerlichen Auftretens der Maul- und Klauenseuche die österreichischen Landwirte dem Untergange preisgegeben wären, erwartet der Niederösterreichische Fernbund, daß das Ackerbauministerium die strengsten Maßnahmen ergreifen werde, um eine neuerliche Schädigung der niederösterreichischen Landwirtschaft hintanzuhalten. Die agrarische Zentralstelle hat sich gleichfalls telegraphisch an den Ministerpräsidenten und an den Ackerbauminister gewandt und gegen die weitere Einfuhr von italienischen Ochsen Einspruch erhoben. Diesem Protest haben sich alle der „Zentralstelle“ angehörenden Körperschaften angeschlossen. — Auch wurden leghin Ochsen aus Italien in Trient eingeführt, bedenen die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde.

Dies dürfte dem Abg. Sk und allen jenen, die im Veterinärbeirat für die Einfuhr italienischer Ochsen stimmten, denn doch zu denken geben. Die „Reichspost“ aber hat durch ihre zierlichsten Ausführungen nur neuerlich für das der parisischen Zentralstelle pflichtgemäß obliegende und in ihr so energisch betätigte Kuragierertum Reklam gemacht, was hiemit dankbarst anerkannt wird.

Schloß Muthmannsdorf, am 1. Dezember 1912.

Alfred Simitsch Reichsrath. Hohenblum.

In unseren Bezirken bemüht sich die Christlich-sozialen, ihre „Reichspost“ anzuführen, also gerade das führende christlichsoziale Blatt, für das man den Bauern mit Hilfe des Piusvines Gelder abnimmt. Und dieses führendchristlichsoziale Blatt ist es, das im Vereine mit in der christlichsozialen Partei einflussreichen Abg. Sk gegen eine vom christlichsozialen Niederösterreichischen Bauernbunde unterstützte Unternehmung tritt! Hoffentlich vermahnt sich nun auch Herr Abg. Böckler gegen die „Reichspost“ und gegen den Abg. Sk.

Von christlichsozialer Seite wurde unter dem 28. Dezember 1912 berichtet: „Wierlautet, wird die Angelegenheit dieser Tage in der Vereinigung christlichsozialer Landvertreter zur Sprache gebracht und werden die niederösterreichischen auf das Promm des Bauernbundes und der Agrarischen Zentralstegewählten Landvertreter des Reichsrates und Landes sich nächster Tage zu einer Kundgebung gegen die Einfuhr italienischer Schlachtrinder in Wien zusammensind. Nachgewiesenermaßen ist nämlich das neuerliche Vorkommen der Maul- und Klauenseuche (u. zw. in den Orten Scheibbs, Amstetten, Mödling, Waidhofen a. d. Ybba und Wiener-Neustadt) auf die Einschleppung durch italienische Schlachtrinder zurückzuführen. Die Abgeordnete werden seitens der Regierung die sofortige Einleitung der strengsten Maßnahmen verlangen, um eine weitere Schädigung der niederösterreichischen Landwirtschaft hinzuhalten.“ — „Der Niederösterreichische Landesrat trat heute zu einer längeren Beratung zusammen, um in einer energischen Resolution gegen die Einfuhr italienischer Rinder zu

protestieren. Man wird insbesondere gegen jene Tierärzte Stellung nehmen, die, offenbar um der Regierung einen Gefallen zu erweisen, die Einfuhr italienischer Rinder als einwandfrei und ungefährlich bezeichnet haben, und wird weiter darauf verwiesen, daß Italien geflüchtiglich vermeidet, über seinen Seuchenstand Auskunft zu geben, und immer nur die letzten Fälle ausweist. So seien auch die bekanntgewordenen 286 Seuchenfälle nur die allerletzten, während man jetzt weiß, daß über 1000 Orte des Königreiches total verseucht sind.“

Ist es nicht lehrreich, daß man nun alles aufbieten muß, um das auszubessern, was Christlichsoziale in führender Stellung gegen Bauerninteressen unternehmen?

Ostmark — Südmark, ein neues Stücklein christlichsozialer Verdrehungskunst.

In der letzten Nummer der „Ybbstalzeitung“ stand folgende Notiz:

Der deutsche Schutzverein „Ostmark“ zählt nach 3 1/2 jährigem Bestande 250 Ortsgruppen mit rund 30.000 Mitglieder. Er hat alle Stände in sich aufgenommen, ob arm oder reich, ob Arbeiter oder Beamter. Der Stand der „Ostmark“ mit dem der „Südmark“ verglichen zeigt folgende Zahlen:

	Ostmark	Südmark
Bauern	3200	2169
Arbeiter	3226	2800
Studenten	1145	1057
Geistliche	1781	—
Frauen und Mädchen	5461	11727

Der vor uns liegende gedruckte Jahreshauptbericht des Schutzvereines Südmark sagt uns nun Folgendes über den Mitgliederstand:

Südmark:	
Beamte und Lehrer	13.939
Fabrikanten und Gewerbetreibende	8.632
Kaufleute	2.537
Bauern	2.169
Arbeiter	2.008
Studenten	1.145
Private	1.350
Ärzte	843
Körperschaften	215
Frauen und Mädchen	11.727
Zusammen	44.865

Zu dieser Summe kommen noch die durch einzelne Ortsgruppen nicht geklärten 18.876 Mitglieder, so daß die Südmark derzeit 907 Ortsgruppen mit 63.741 Mitgliedern zählt.

Schau also, liebes Küstchen! Wenn du schon einmal Lust hast, die Mitgliederstände der Süd- und Ostmark einander gegenüber zu stellen, so wird dir's ja niemand wehren, falls du es in ehrlicher und anständiger Weise machst. Deine Vergleichung aber, die strotzt nur vor Verdrehungskunst und Lüge!

Wo sind denn die 13.939 Beamten und Lehrer, die 8.632 Fabrikanten und Gewerbetreibenden, die 2.537 Kaufleute, die 1.350 Privaten, die 843 Ärzte und die

215 Körperschaften geblieben? Na ja, man sucht sich halt die passenden Zahlen aus und die anderen läßt man weg! — Und als „Christliches“ Blatt solltest du doch wissen, daß es ein Gebot Gottes gibt, welches dir klar und deutlich sagt: „Du sollst nicht stehlen!“ Warum beobachtest du nicht das Gebot des Herrn und nimmst den Südmärkern in aller Seelenruhe die 1.145 Studenten und machst sie zu Ostmärkern? Dann weißt du ganz gut, daß auch die Lüge eine Sünde ist und dennoch läßt du deinen ahnungslosen Lesern mit der scheinheiligsten Miene der Welt vor, daß in der Südmark keine Geistlichen sind. Wenn nur der gefeierte deutsche Priester und Dichter Kernstock ganz allein Mitglied wäre, und er ist es, so könntest du diesem deutschen Priester nicht in die Augen blicken, weil du frech gelogen hast!

Eines nimmt uns nur Wunder, daß du nicht auch auf die 11.727 mackeren deutschen Frauen und Mädchen der Südmark Appetit bekommen hast. Nicht wahr, das wäre halt fein, wenn die auf den Leim gingen, wenn man die mit der Schlafhaub'n einfangen könnte?! — So nimm es uns also nicht für übel, hochgeehrtes Küstchen, daß wir uns mit deinen „Irrtümern“ etwas näher befaßt haben. Wir denken uns dabei eben Zweierlei: Entweder fehlt's bei dir „irgendwo“ ein bißchen, oder du handelst nach dem Sprüchlein: „Der Zweck heiligt das Mittel!“ In jedem Falle aber raten wir dir, künftig mit den statistischen Vergleichen etwas „vorsichtiger“ zu sein, denn es kann dir durchaus nicht nugen und frommen, wenn du dich noch öfters so „bis auf die Knochen blamierst!“

Und nun ein Wort an die gesamte Bewohnerschaft unserer Stadt! Wir überlassen es jedem Einzelnen, sich über die oben besprochenen Tatsachen seine Meinung zu bilden. Eines aber sagen wir: Auf dieses Vorgehen gibt es keine bessere Antwort als ein „Massenbeitritt“ zur Südmark! Anmeldungen nehmen entgegen der Vorstand Herr Karl Schönhacker und der Zahlmeister Herr Franz Steinmaßl. Lasset alle kleinlichen Standpunkte, seien sie jetzt welcher Natur immer, beiseite und schart euch, deutsche Frauen, Mädchen und Männer um's schwarzrot-gold'ne Südmarkbanner. Gerade jetzt, wo die slavischen Balkanvölker gierig nach den Küsten der Adria greifen, wo das ganze Südslaventum gegen uns Deutsche aufgepeitscht ist, in dieser ersten Zeit bildet die Südmark einen getreuen Hüter und Schirmer der deutschen Interessen im Süden unsres Reiches. Und nicht nur eine völkische, sondern auch eine patriotische Pflicht erfüllt die Südmark sowie jeder deutsche Schutzverein, denn das deutsche Volk ist das Herz Oesterreichs, und hört das einmal auf zu schlagen, dann stirbt das Vaterland!

Auch in unserer Ortsgruppe gibt es keinen Unterschied des Standes; uns ist jeder deutsche Volksgenosse willkommen, bringt er nur einen ehrlichen Beruf und ebenfolche Gesinnung mit. Der Grundton unserer gefelligen Zusammenkünfte ist, das wissen alle bisherigen Mitglieder, Volksliebe, Freundschaft und Gemütlichkeit. Also auf, Waidhofener, tretet der Südmark bei!

„Hei Wetternacht, hei Sturmgebraus!
Es raft der Feind um Wall und Strand.
Hallo, zur Südmarkwacht heraus.
Zur Wehre deutschem Volk und Land!“

tatsächlich so gut wie völlig unabhängig ein wahres Eldorado aller Menschen, die nicht mit teiler Freude Steuern bezahlen. Die Bevölkerung 2-Kalehs, die ausschließlich aus Mohammedanern best, kennt keine Steuer, keine Stempel, kein Parlament, ne Regierung, keine Polizei, ja es fehlen alle Anzeichen staatlichen Verwaltung. Und zu diesen paradisiem Zuständen gefüllt sich die landschaftliche Abgeschlossenheit und der seltene Stimmungsreiz, der über diesem vergnen Fleckchen Erde liegt. Ein Miniaturstädtchen von 10 Einwohnern, umrahmt von einer uralten, halb zerfallenen Stadtmauer, die man durch ein massives altes Tor durchreitet; und im Innern dieses orientalischen Städtchens plötzlich echter Orient, Läden, Basare, türkischKaffeehäuser. In den Kaufläden sieht man, wie die lieblichen, so ganz von dem Treiben der großen Weltgeschlossenen Bewohner mit Seelenruhe an der Strafär ihre alten Beinkleider ablegen, um die neuerstand Pumphose gleich anzuziehen; hier kümmert sich emand um Politik und um das Verhältnis von Non, hier lebt man außer der Welt nur den kleinen Freuden und Sorgen des Lebens. Außerhalb der Staduaren findet man noch die alten türkischen Forts, in de Kasematten Zigeuner ihre Wohnstätte aufgeschlagen hen. Sie reparieren alte Kochtöpfe und hämmern fleißig neue; und der Widerhall dieser Arbeit ist das einzige Geräusch, das den idyllischen Frieden dieser Insel durchdringt.

Ein Riesenwerk moderner Baunst.

Auf dem Felde der Völkerschlacht bei Leipzig geht jetzt nach zwölffähriger Arbeit ein Baumeräner Vollendung entgegen, das man zu den gewaltigen Schöpfungen unserer Zeit rechnen darf — das Akerchlacht-denkmak. Eine Vorstellung von der Größe dieses Denkmals und der gewaltigen Summe von Arbeit, die nötig war, es zustande zu bringen, geben die Zahlenkuriosa, mit denen im Jännerheft der „Westermanns Monatsheften“ Dr. Ludwig Weber ein Aufsatz

über das „Völkerschlachtdenkmak zu Leipzig“ schließt. Das Völkerschlachtdenkmak mit seinen 91 Metern Höhe ist weitaus das größte und höchste Denkmak Deutschlands. Erst weit nach ihm kommt das Kyffhäuserdenkmak mit 65 Metern, dann der Reihe nach abwärts das Kaiserdenkmak bei der Porta Westfalica mit 61,5, die Siegessäule in Berlin mit 61, das Hermannsdenkmak mit 53,6, die Waterloo säule in Hannover mit 47, das Kaiserdeukmal in Koblenz mit 41, das Niederwalddenkmak mit 38,6 und die Bavaria in München mit 26,9 Metern. Seinem Umfang entsprechend hat das Völkerschlacht-denkmak weitaus die größte Summe unter den deutschen Denkmälern erfordert (5 1/2 bis 6 Millionen), und doch ist die Bau summe verhältnismäßig niedrig, wenn man bedenkt, daß das Kyffhäuserdenkmak, zu dem ungefähr nur der sechzehnte Teil an Baumaterial nötig war, 2 1/2 Millionen Mark gekostet hat. An Granit wurden für das Völkerschlacht denkmak rund 12.000 Kubikmeter verbraucht, an Zement-Stampfbeton etwa 100.000 Kubikmeter. Dazu wurden ungefähr 290.000 Zentner Zement verwendet, die auf einen Güterzug verladen gegen 1500 vierachsige Wagen gefüllt und einen Zug in der Länge von fast 15 Kilometern ergeben hätten. Das Holzgerüst kostete rund 250.000 Mark. Wenn man die einzelnen Balken aneinanderlegte, so ergäbe sich eine Länge von Leipzig bis Breslau. Die größten der verwendeten Granitquader wiegen bis 360 Zentner und kosten bis zu 700 Mark das Stück. Für die Kolossalfiguren in der Ruhmeshalle waren je 100 bis 120 Steine von einem Durchmesser bis zu 1 1/2 Meter nötig. Und endlich: der sächsische Staat wird an den 24 zugunsten des Denkmals veranstalteten Lotterien etwa 2 1/2 Millionen Mark an Stempelabgaben verdienen.

Der Knopf im Klingelbeutel.

Ein lustiger Vorfall, der sich kürzlich in einer englischen Landgemeinde ereignet hat, wird in einem Londoner Blatte erzählt. Am Ende des Gottesdienstes trat der

biedere alte Geistliche noch einmal an den Rand der Kanzel und sagte: „Am letzten Sonntag hat jemand einen Knopf in den Klingelbeutel gelegt. Es gibt nur einen in unserer Gemeinde, der das getan haben kann, ich möchte es vermeiden, Namen zu nennen. Ich erwarte nur, daß der Betreffende nach dem Gottesdienst den Knopf durch das Almosen erseht, das zu geben ihm seine Verhältnisse erlauben.“ Nach dem Gottesdienst hat ein durch seinen Geiz und seine Schlaueit wenig beliebter Bürger den greifen Pfarrherrn um eine Unterredung. „Ich muß mich entschuldigen“, sagte er zögernd und stotternd, „aber das mit dem Knopf, das war wirklich nur ein Zufall, ich hatte in meiner Westentasche ein Geldstück und dabei lag zufällig der Knopf, ich erwischte ihn wirklich nur durch eine Verwechslung.“ — „Ich danke schön“, sagte der Pfarrer würdig, nahm das Geldstück und gab dem Besucher den Knopf wieder. — „Aber sagen Sie mir, Herr Pfarrer“, fragte der Besucher noch, schon an der Tür stehend, „woher wußten Sie, daß gerade ich es war, der den Knopf in den Klingelbeutel geworfen hat?“ — „Ich wußte es nicht“, erklärte der Gottesmann gelassen. — „Sie wußten es nicht? Aber Sie sagten doch, nur einer in der Gemeinde kann das getan haben, und Sie wollten keinen Namen nennen.“ — „Aber gewiß“, erwiderte der Pfarrer lächelnd, „Sie müssen doch selbst einsehen, daß nicht gut zwei einen einzigen Knopf in den Beutel geworfen haben können: es mußte notgedrungen einer gewesen sein.“

Ein interessantes Urteil.

Der „Reichenhaller Grenzboten“ schreibt: Man erinnert sich, daß die sozialdemokratische Gewerkschaft an die Bäckermeister Reichenhalls ein Schreiben richtete, in dem erklärt wurde, daß die organisierten Arbeiter beim Einkauf von Brot nur mehr jene Betriebe berücksichtigen, in denen organisierte Gehilfen beschäftigt sind. Der Bäckermeister St. sah sich aus diesem Grunde genötigt, seinen Gehilfen, den ehemaligen Bäckermeister Josef

Klein-Hollenstein.

(Fortsetzung.)

Die nun folgenden Sitzungen finden alle unter Intervention des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes statt und fallen dadurch auf, daß eine große Anzahl der Ausschüsse ihr Ausbleiben entschuldigt, so daß zur Erzielung einer Beschlußfähigkeit die Ersatzmänner einberufen werden. Irgend etwas Wesentliches zur Behebung der ungünstigen Situation des Eisenwerksbetriebes wird nicht beschloffen, außer einem Einschreiten bei dem Finanzministerium um Erhöhung des Flossenkredites von 80.000 fl. auf 96.000 fl.

Mittlerweile ist auch die Sparkasse Oberhollabrunn ungeduldig geworden und verlangt, daß jährlich 4000 fl. auf das Darlehen zurückgezahlt werden. Der damalige besoldete Oberkämmerer v. Helmberg wird seines Dienstes enthoben und abgesetzt, weil er sich erlaubt hat, dem Gemeindeausschusse eine schlechte Wirtschaft vorzuwerfen, was schließlich so weit von der Wahrheit nicht entfernt war. An seine Stelle wird Franz Hofbauer als Oberkämmerer ernannt. Es scheinen überhaupt in der Gemeinde arge Zerwürfnisse zu herrschen. Mittlerweile nahen Neuwahlen zur Gemeindevertretung heran und es wird in der letzten am 15. Mai 1857 stattgehabten Gemeindeausschussitzung unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes: „nachdem sich ein Teil des Gemeindeausschusses im Voraus dahin ausgesprochen hat, daß womöglich eine Vereinigung resp. Verjöhnung der gegenwärtig unter dem Gemeindeausschusse und auch unter der ganzen Bürgerschaft bestehenden Parteien erfolgen und zu diesem Behufe Herr Joh. Vinzenz Großmann zum Bürgermeister gewählt werden solle“, beschloffen, Herrn J. V. Großmann als Bürgermeister zu wählen. Derselbe muß aber vorher ein Programm unterschreiben, welches im Wesentlichen und abgesehen vom Selbstverständlichen nur die Erklärung enthält, daß er als Bürgermeister den Fortbetrieb des Puddlings- und Walzwerkes als unter den gegenwärtigen Verhältnissen notwendig und vorteilhaft anerkenne und daher, insoweit eine Aussicht auf einen vorteilhaften Betrieb vorhanden sei, diesen fördern wolle, daß er auch die bisherige Gebarung mit dem Gemeindevermögen mit Ausnahme von offenbaren und erweislichen Irrtümern und Betrügereien als richtig und ordnungsmäßig anerkenne und ebenso die vom bisherigen Vorstande und Ausschusse eingegangenen Verpflichtungen und Gemeindeforderungen halten und anerkennen wolle.

Die Wahl des Bürgermeisters Großmann erfolgt am 27. Mai 1858.

Vor da ab finden sich auch wieder Gemeinderats-

Bartmann, einen braven, fleißigen Familienvater mit vielen Kindern, zu entlassen, wodurch dieser in die größte Not geriet, weil er keine Arbeit mehr finden konnte. Der Entlassene klagte daher die Gewerkschaft auf Schadenersatz und das k. Amtsgericht in Zivilsachen Reichenhall fällte nach wiederholten Verhandlungen das Urteil, daß die Gewerkschaft dem Bartmann gegenüber verpflichtet sei, zunächst einen Wochenlohn im Betrage von 28 Mk. 50 Pfg. kostenfällig zu vergüten. In der Urteilsbegründung hieß es, daß das Vorgehen der Gewerkschaft an sich zwar nicht strafbar sei, und wenn Bartmann gleich wieder eine Stelle erhalten hätte, wäre die Sache erledigt gewesen. Nachdem dies aber nicht der Fall war und Bartmann existenzlos gemacht wurde, durch seinen Wegzug aber sein Heimats- und Bürgerrecht usw. verlieren würde, und weil man dem 48jährigen Familienvater nicht zumuten könne, das Wanderbündel zu ergreifen, mußte die Gewerkschaft für die Entlassung des Bartmann verantwortlich gemacht werden. Gegen dieses in Geschäfts-kreisen mit großer Genugtuung aufgenommene Urteil hat die Gewerkschaft Bad Reichenhall Berufung zum königl. Landgericht Traunstein ergriffen, welches Gericht die Berufung kostenfällig zurückgewiesen hat. Das Urteil des k. Landgerichts ist unanfechtbar.

Mattigkeit verschwindet.

So viele Mittel auch heute für alles angepriesen werden, sie verschwinden meistens so schnell, wie sie gekommen sind. Man bringt ihnen kein Vertrauen entgegen, weil sie nicht auf eine lange Reihe von Jahren anerkannter Erfolge und auserprobter Wirkung hinweisen können. Wie anders

SCOTT'S EMULSION



dies seit 37 Jahren in der Aerzte- und Laienwelt rühmlichst bekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel.

Überarbeiteten Personen, die trotz Mattigkeit nicht ausspannen können, ist der einige Wochen fortzusetzende Gebrauch von Scott's Emulsion sehr zu empfehlen. Der wohlthätige Einfluß des Präparates auf die Esslust und Körperkräfte wird sich bald bemerkbar machen und ein Wiedererwachen frischen Mutes und neuer Lebensgeister hiermit Hand in Hand geben.

Aber es muss die echte Scott's Emulsion sein.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

protokolle und tritt der Gemeinderat neben dem Gemeindeausschusse wieder regelmäßig zusammen.

Am 31. Oktober 1859 erscheint wieder eine in Druck gelegte Gemeinderrechnung für die Zeit vom 1. November 1858 bis Ende Oktober 1859.

Der Aktivstand beträgt	fl. 584.700 ²⁸ / ₁₀₀
Der Passivstand	„ 269.819 ¹⁷ / ₁₀₀

so ergibt sich also ein Kommunalvermögen von fl. 314.881¹⁰/₁₀₀

wobei allerdings die Realitäten ziemlich hoch bewertet erscheinen. Das Eisenwerk in Klein-Hollenstein (Stahlwerk und Puddlingswerk) trug 6749 fl. 79¹/₂ kr.

Der Bürgermeister erklärt, daß er nicht im Stande sei, die noch unvollendeten vor seinem Amtsantritte zu legenden Rechnungen vorzuführen, worauf der Ausschuss beschließt, „daß die Ausföhrung dieser Rechnungen demjenigen obliege, denen die Pflicht Rechnung zu legen obliegt.“ Es scheint also, daß die Rechnungslegung in jener Zeitperiode nicht gerade geordnet gewesen sein muß.

Wie ein roter Faden durchzieht die Berichte an den Gemeindeausschuss die Klage über mangelnden Absatz im Eisenwerke, aus welchem Anlasse noch im Jahre 1859 eine Erhöhung der Wechselkredite bei Hofbauer und J. V. Großmann auf 10.000 fl. und 7000 fl. beschloffen wird.

Im Juli 1860 berichtet der Direktor Immendorf, daß im 1. Semester das Eisenwerk einen Reinertrag von 18.780 fl. abgeworfen habe und beantragt den Neubau von 2 Puddlöfen und eine Vergrößerung der Luppenstraße, welche natürlich sofort bewilligt werden.

Am 3. Dezember 1860 wird von demselben berichtet, daß das Werk im abgelaufenen Betriebsjahre 48.707 fl. Reinertrag abgeworfen habe. (?)

Es wäre interessant, diese Angaben an der Hand der Rechnungen überprüfen zu können, leider fehlen sie für diese Zeit. Woher dieser plötzliche Aufschwung nach so vielen Klagen über mangelnden Absatz und woher der ebenso rapide Niedergang in den folgenden zwei Jahren.

Soll daran nur die Leitung an der Spitze der Gemeinde die Ursache gewesen sein? Es finden nämlich in der Zeit zwischen 17. Dezember 1860 und 2. Februar 1861 wieder Gemeinderatswahlen statt, obwohl die Wahlperiode des Bürgermeisters Großmann noch nicht abgelaufen sein kann und die neue Gemeindeordnung erst im Jahre 1862 ins Leben tritt.

In den Sitzungsprotokollen findet sich nichts über eine Demission Großmanns, wohl aber wiederholen sich die Absenzen der Herren Gemeinderatsmitglieder in auffallender Weise, so daß in der Regel drei bis vier Ersatzmänner einberufen werden müssen. Wohl erhellt, daß zwischen dem Bürgermeister und dem spiritus rector der Werkssektion, Herrn Anton Immendorf, kein besonderes Einvernehmen besteht.

Bei den Neuwahlen wird Großmann nicht wieder in den Ausschuss gewählt, als Bürgermeister erscheint wieder trotz seiner bisherigen Mißerfolge Herr Josef Riedmüller, dem die alten wieder gewählten Gemeinderäte Anton Immendorf, Johann Scharnmüller und Josef Ressel zur Seite stehen.

Aber auch neue Männer wie Anton Ritter von Lichtenfels, Johann Schmied, Franz Hofbauer, Ludwig Plank, Johann Scholz und Anton Jar erscheinen unter den Gemeindeausschüssen.

Am 15. Juni 1861 berichtet der Werksdirektor Anton Immendorf, daß die Eisenwerke im 1. Semester 20.085 fl. getragen haben, und knüpft daran den Antrag, ein neues Stahlhammerwerk mit zwei Dampfhammern mit dem Kostenaufwande von 15.000 fl. zu erbauen, ein Antrag, der mit 14 gegen 3 Stimmen angenommen wurde.

Der Dampfhammer wurde gebaut, ist aber niemals gangfähig geworden, die Dampfmaschine wurde 1867 als Altteufel verkauft, das Hüttengebäude wurde als Kohlbarren verwendet. Die zwei Dampfschlote ragten noch 1869 als Warnungszeichen in die Luft.

Bei dieser planlosen Aufwendung von 15.000 fl. blieb es aber nicht. Am 24. Dezember 1861 berichtet der Werksdirektor Anton Immendorf, daß der Reinertrag für das Jahr 1861 bei den Eisenwerken 42.273 fl. 42 kr. betragen habe und beantragt, den Miesbach'schen Erben (Heinr. Drasche) die Kohlenwerke zu Schneib und Lunz um 80.000 fl., zahlbar in Halbjahresraten à 4000 fl., abzukaufen, gleichzeitig wird ein Fluderbau um 18.000 fl. und ein Arbeiterhausbau um 4800 fl. beantragt. Diese Anträge werden gleichfalls angenommen.

Im Jahre 1855 hatte man angenommen, daß die Miesbach'schen Kohlenwerke noch für 15 Jahre Kohlen liefern können. Schneib war aber zur Zeit des Ankaufes fast vollständig ausgebeutet, Bramreith nicht viel besser, nur in Lunz war noch etwas Kohle vorhanden. Einen wirklichen Sachverständigen hat man nicht gefragt, so machte Herr Drasche ein sehr gutes, die Stadtgemeinde ein sehr schlechtes Geschäft.

In der Folge konnte man die Halbjahresraten nicht einhalten und es blieb der ganze Rauffschilling bis zur Liquidation unberichtigt, aber die jährlichen Verlustposten mehrten sich um die ständige Post: „Verlust bei den Bergbauern“.

Wie es mit den vom Werksdirektor Anton Immendorf behaupteten Reingewinnften bei dem Stahl- und Puddlingswerke aber wirklich beschaffen war, beweist eine Rechnung über das Jahr 1862, nach welcher der

Gewinn bei dem Puddlings- und Walzwerke, Hammerwerke, Forst und Säge 362.22 kr., der Verlust bei den Bergbauern 9539 fl. 86 kr., der schließliche Gesamtverlust bei den Werken 591.64 kr. ö. W. betrug. Im Jahre 1859 betragen Passiven . . . 269.819 fl. Im Jahre 1863 aber schon . . . 338.698 fl. trotz der behaupteten enorm Reingewinne zweier Jahre von fast 90.000 fl.

In der Zeit zwischen dem 25. Juni und 14. Juli 1864 finden die Neuwahlen für den Gemeinderat nach der neuen Gemeindeordnung vom 31. März 1864 statt.

(Fortsetzung folgt.)

Der S. Ghezze.

Von den Klerikalen wurde der Tod des katholischen Verbindungsstudenten Ghezze in Innsbruck, welcher am Tage nach einer nächtlichen Keilerei zwischen Angehörigen verschiedener klerikaler Blasen und solchen des Korps „Gothia“ erfolgt, zu einer wütenden Agitation gegen die deutschheitliche Studentenschaft und gegen die leider noch nicht ganz klerikalisierten deutschen Hochschulen genügt. Wir halten es für unsere Pflicht, unseren Herrn die volle Wahrheit hierüber zugänglich zu machen und drucken daher nachstehend zwei Aufsätze des „Tagesblatt“ ab, welche die ganze Angelegenheit eingekörtern.

Die klerikale Ausschrotung

der studentischen Keil mit tödlichem Ausgang ist unzweifelhaft eine noch weit größere Kulturhande als die Rauferei selbst, während die Studenten ihre uralt gegenseitige Boschaft und die daher begreifliche Hitze des Gefechtes Entschuldigung geltend machen können, und zwar dürfen wie die andern, ist die nun Tag für Tag scham betriebene Ausschrotung des Zufalles, daß der im Kopf verunglückte Student zufällig ein klerikaler gewesen, wohl überlegt und darum ungleich verwerflicher die schon wer weiß wie oft betriebene Keilerei, doch vor den früheren durch nichts unterscheidet als die fatalen aber, um einmal in der Sprache der Klagen zu reden, von Gott gewollten Ausgang. Andere Male ist ungleich massenhafter, ausgiebiger und andauer als diesmal darauf los geholt worden, aber Gott im Herrn hat es eben erst diesmal gefallen, einen der Kämpfer zu sich zu nehmen, und die klerikalen Studenten die bei der Schlacht wahrlich nicht faul waren und dem ihnen allein geläufigen Holzkommunikat ungleich mehr Übung haben als die Burschenschaft, können sich behaupten und noch viel weniger beweisen, daß sie Keilerei und ihr trauriges Nachspiel nicht selbst veranlaßt haben.

Der alte Streit zwischen den freihheitlichen und klerikalen Studentenbindungen ist darauf zurückzuführen, daß die Letzteren sich Heißhunger Roms, dem die wehrhaften, farbentragenden Studenten stets ein Dorn im Auge waren, den Burschenschaften dadurch das im Jahre 1848 erworbene Ansehen zu rauben versuchten, daß sie die Tracht und die Gräuche ihrer freitbaren Studiengenossen nachäfften, sich in dem deutschen Dreifarb schmückten, ohne deutsch zu sein, und sich mit dem scharfen Schläger umgürten, ohnehin je damit zu schlagen.

Auf diese Weise hat Rom so manche unliebsame Dinge, denen sonst nicht beikommen konnte, unwirksam zu machen gesucht, und wenn es Rom wirklich nur um die Kennzeichnung seiner ihm anhängenden Studentenschaft zu tun befehen wäre, dann hätte es gewiß aus seiner überreich Gewandrückkammer ein anderes, das Christentum be kennzeichnendes Wahrzeichen herausgegriffen. Es ist den Römlingen, die sich wahrlich nicht umsonst in Titel der streitenden Kirche beigelegt haben, nicht um ein religiöses Merkmal für ihre Studenten zu tun, sondern um den Streit, ohne den sie nun einmüchtig bestehen können, und darum können sie mit voller Zug und Recht als die eigentlichen Urheber der stetig zunehmenden Studentenkrawalle bezeichnet werden.

Ghezze übrigens nicht das Lämmlein

das kein Werthen trüben konnte, gewesen, aber es brauchte ihm ist, nachdem er in der Blüte seines Lebens auf eine jedenfalls bedauerliche Art aus der Welt scheiden mußte, auch nicht nachgeredet oder gar nachgetragen zu werden, aber indem die klerikalen Zeitungen die Dreistigkeit haben, als ein armes Opfer verfolgter Anschulung hinzustellen und seinen Tod ohne jeden Beweis der brutalen Uebermacht der freisinnigen Studenten aufs Kerbholz zu rügen muß gefagt werden, daß Ghezze heuer im Frühjahre in Gemeinschaft mit dem klerikalen Mediziner Hermann Fla und in Gesellschaft der ebenfalls klerikalen Studenten Christant Burtcher und J. Lantscherap nächstlicher Wle das allein des Weges gehende Mitglied Schädler des freisinnigen akademischen Alpenklubs überfallen und abhandelt hat. Und als dann ein Wachmann dem Überfallenen zu Hilfe eilte, da packten diesen Ghezze und Lora bei den Unterschenkeln, hoben ihn in die Höhe und warfen ihn sodann zu Boden, und wer weiß, was dann noch geschehen wäre, wenn dem mißhandelten und wehrlos gemachten Wachmann nicht ein anderer Wachmann zu Hilfe gekommen wäre. Den verurteilten Mannungen beider gelang es dann, die vier frommen Brüder zum Rathaus zu bringen, allein in der Maria Theresienstraße versuchten die Verhafteten noch

einen Ueberfall auf die Wache, wurden aber schließlich doch glücklich her Schloß und Riegel gebracht und dem Landesgericht eingeliefert, das gegen alle vier wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit das Strafverfahren einleitet. Nachdem sie aber den Nachweis der Volltrunkenheit erbringen konnten — sie hatten kurz vor ihrem Ueberfall beim „Zörgel“, wo sie schon angeheitert hingedrungen waren, 6—8 Liter Wein getrunken — wurden sie dem Bezirksgerichte abgetreten, allwo Bartscher und Löffler mangels Schuldbeweise freigesprochen, der ehemalige Theologe und spätere Mediziner Ghezze und Flora wegen Uebertretung der Trunkenheit im Sinne des § 523 des Strafgesetzes zu Geldstrafen verurteilt, was das sagen will, das möge aus dem besagten rasparagraphen ersehen werden, der also lautet:

Trunkenheit istan demjenigen als Uebertretung zu bestrafen, den der Berausung eine Handlung ausgeübt hat, die ihm außer diesem Zustande als Verbrechen an gerechnet würde.

Diese Tatsache der Umstand,

daß es noch in keiner Weise erwiesen ist, daß Ghezze von einem freisinnigen Studenten geschlagen oder gar erschlagen worden ist, lassen die marktschreierischen Anwürfe und Beschuldigungen der sinnigen Studenten als eine unglaubliche Dreistigkeit scheinen, denn es ist derzeit noch durchaus nicht ausgeschlossen, daß Ghezze, der, wie dem obigen Urteil hervorht, mitunter dem Alkohol stark zusprach, die tödliche Ermordung sich durch einen Fall aufs Straßenpflaster er vielleicht erst im Polizeiarrest zugezogen hat, und wenn er wirklich einen tobringenden Schlag auf den Kopf erlitten hat, dann ist es beim Umstand, als er in der Keilerei keine farbige Kappe trug, auch nicht ausgeschlossen, daß er im Kampfgewirre von einem klerikalen Studenten geschlagen wurde, von denen mehrere mit stark Stöcken ausgerüstet waren, während die Götter, die des Schlags am meisten Beschuldigten, durchwegs nur mit leichten Stöcken versehen gewesen sind.

Es ist jedenfalls auffallend,

daß der Lustriker Hoffmann der den Ghezze von der Mitte der Theresienstraße bis zur Triumphspalte begleitete, nicht die geringste Kenntnis davon hatte, daß Ghezze einen Schlag erlitten habe, was ihm dieser denn doch wohl geklagt oder wenigstens gesagt haben würde. Hoffmann hat aber davon nicht nur nichts gewußt, sondern ist allem Anschein nach der Anschauung gewesen, daß Ghezze mehr oder weniger bunt gewesen wäre, denn wenn Hoffmann nicht diese Meinung gehabt hätte, sondern an eine Schlagverletzung Ghezze geklagt haben würde, dann hätte er ihn denn doch wohl nicht so kläglich in Stich gelassen, sondern fürs wenigstens den Wachmann davon verständigt und sich spätestens am andern Morgen nach dem Befinden seines Gefangenen erkundigen müssen.

Von all dem ist aber nichts geschehen

und auch die klerikalen Zeitungen haben von dem jetzt als einen geplanten Totschlaggestellten Unfall zunächst nichts zu melden gewußt, sondern es ist ihnen vielmehr ganz bedenklich spät in gefallen, den bislang noch gänzlich unaufgeklärten Unfall zu einer Murrut gegen die verhassten freisinnigen Studenten aufzuputzen. Daß dies der wahre Grund des ausdringlichen Geschreies ist, das hat der „Anzeiger“ durch das geradezu empörende Selbstgeständnis verraten:

Aber nicht weinen, sondern sich glücklich preisen darf die Mutter in dürfen sich die katholischen Studenten Innsbrucks über den inneren Anlaß des Verbrechens: Starb ja unser Ghezze als ein Märtyrer seiner, unser aller Ueberzeugung!

Wäre es so, dann wäre die Ueberzeugung alles eher als ein Ausfluß christlicher Denkens, denn es ist bereits erwiesen, daß die Götter es dann auf die Straße herabstiegen, als die klerikalen Studenten die Zurufe der Götter mit noch stärkeren Schimpfworten beantworteten, was Christus bekanntlich doch verboten hat. Der Anlaß zur Keilerei war somit nicht nur kein christlicher, sondern vielmehr ein antichristlicher, und darum muß man es als eine geradezu unerhörte Zumutung bezeichnen, daß die unglückliche Mutter sich je auch noch über den fetten Bissen der klerikalen Zeitung freuen soll.

(Schluß folgt.)

Politische Rudschau.

Tod des Staatssekretärs Werlen-Wächter.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, der bei seiner Schwester, Frau v. Gemmingen in Stuttgart, die Feiertage verbrachte, ist am 30. Dezember 1912 früh um 7 Uhr 50 Minuten an Herzlähmung plötzlich gestorben.

Die Friedensverhandlung in London.

Nachdem die Friedensverhandlungen zwischen dem Balkanbund schon wiederholt zu heitern drohten, ist endlich in der Neujahrsitzung ein Einigung über gewisse Punkte erzielt worden. Allerdings machte sich die Haupt Schwierigkeit, die in der Frage nach der Zukunft Adrianopels liegt, noch in vollem Maße geltend. Um sie zu beseitigen, ist neuerdings der Jan aufgetreten, daß die Türkei die Stadt zwar behalt, die Festung aber schleifen soll. Ob aber in diesem Vorschlage die wirkliche

Lösung liegt, ist vorläufig noch sehr zweifelhaft. Die türkischen Gegenvorschläge setzen in ihren wesentlichen Punkten folgendes fest:

1. Die Türkei tritt alles besetzte Gebiet westlich des Wilajets Adrianopel ab.
2. Albanien wird autonom.
3. Hinsichtlich des Wilajets Adrianopel schlägt die Türkei vor, mit Bulgarien wegen Feststellung der türk.-bulg. Grenze allein zu verhandeln.
4. Hinsichtlich Kreta die Mächte um ihre Meinung zu befragen.
5. Bezüglich der ägäischen Inseln erklärten die Türken, daß diese zu Kleinasien gehörten und folglich keine von ihnen aufgegeben werden könne.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 5. Jänner, vormittags 9 Uhr, findet im Rathausaal evangelischer Gottesdienst statt.

* **Ernennung.** Der Rechnungsleger des hiesigen Magazins der k. k. Staatsbahn, Herr Franz Maurhard, wurde zum Offizial in der VIII. Rangklasse ernannt.

* **Rotes Kreuz.** Montag den 6. Jänner (Heiligen Drei Könige) findet die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze um halb 12 Uhr vormittags im städtischen Rathause (2. Stock) mit folgender Tagesordnung statt: Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, Wahl der Präsidentin, Neuwahl des gesamten Ausschusses, allfällige Mitteilungen und Anträge. Anlässlich der Neuwahlen werden die verehrten Mitglieder gebeten, bei der Generalversammlung zahlreich zu erscheinen.

* **Schutzvereinskränzchen.** Die drei nationalen Schutzvereine unserer Stadt veranstalten gemeinsam im Saale des Hotels zum goldenen Löwen am Samstag den 18. d. M. eine Faschingsunterhaltung unter dem Titel „11. Waidhofener Rirtag“. Allen jenen, welche vor einigen Jahren den ersten Rirtag der Schutzvereine mitgemacht haben, wird die äußerst gelungene Veranstaltung noch in der angenehmsten Erinnerung sein. Das schneidige „Dirndlgerwandl“ und „s Lobnröckl“ sollen die Herrschaft haben. Herzlich seien dazu auch unsere strammen und fröhlichen Jäger geladen; es wird Gelegenheit sein, auf so manches „Edelwild“ zu pirschen. Alle Bergkraxler und Wintersportler, d' Holzknicht und Bauerbubn, d' Sommerfrischler, überhaupt alle g'mütlichen Leut mögen kommen. D' Granitscherm und d' Hoptertschigen soll'n dahoam bleib'n. Eintritt ist per Person eine Krone. Also Leutn, rich't's eng am Rirtag!

* **Deutschwölkischer Sparklub bei Stauer.** Die Mitglieder der nationalen Schutzvereine werden aufmerksam gemacht, daß die Tätigkeit der Spargesellschaft im Gasthause des Herrn Ernst Stauer morgen Sonntag, den 5. Jänner beginnt. Wie im Vorjahre wäre es wieder zu begrüßen, wenn sich viele Frauen und Mädchen beteiligen möchten. Einlagen werden jeden Sonntag von 7 bis 9 Uhr abends im genannten Gasthause entgegengenommen.

* **Wintersport.** Das Rodelwettrennen, das alljährlich am 6. Jänner am Sonntagsberge stattfand, kann natürlich heuer erst zu einem späteren Zeitpunkt abgehalten werden. — Am 17., 18. und 19. d. M. findet der Skikurs statt. Leiter des Kurses ist Herr Ernst Hackenberg, Schriftführer der Skivereinigung der Sektion Austria des D. u. O. Alpenvereines. Kurshonorar 2 K. — Das Faschingsrodeln wird wie alle Jahre am Faschingsonntag gefahren.

* **Wieder die Realschule.** Nach Meldungen von Wiener Blättern berichtete am 31. Dezember 1912 Landesausschuß Schneider in einer Sitzung der antisemitischen (lies „klerikalen“, Anm. d. Schr.) Vereinigung des n.-ö. Landtages über Schulangelegenheiten, darunter auch über die Frage der Verstaatlichung der Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs. Es wurde die Mitteilung gemacht, daß auf Betreiben des Deutschen Nationalverbandes im Reichsrat im Staatsbudget für 1913 eine Post eingestellt sei, aus der die Verstaatlichungsabicht der Regierung in Bezug auf die Oberrealschule von Waidhofen a. d. Ybbs hervorgeht. Die anwesenden Abgeordneten nahmen gegen diesen Plan entschiedene Stellung und beschlossen folgende Resolution: „Die antisemitische Vereinigung des niederösterreichischen Landtages tritt entschieden für die Verstaatlichung sämtlicher Landesmittelschulen ein, lehnt aber ebenso entschieden eine einseitige Stellungnahme der Regierung in dieser Angelegenheit ab und lehnt insolge dessen auch dann eine Verstaatlichung ab, falls nur die Realschule von Waidhofen an der Ybbs in Staatsbetrieb genommen werden soll.“ — Diese Entschlieung zeigt ganz deutlich, daß die Schulfrage von der Landtagsmehrheit als reine politische Angelegenheit behandelt wird. Fortwährend — und zwar mit Recht — über die ungerechtfertigte Belastung des Landesfäckels durch die vielen Mittelschulen klagen, die von rechtswegen der Staat zu erhalten hätte, und dann, wenn sich die Gelegenheit bietet, eine Anstalt los zu werden, das von vornherein aussichtslose Verlangen nach gleichzeitiger Verstaatlichung aller anderen Anstalten stellen, ist doch wirklich echt jesuitische Praxis. Wir haben auf das Verstaatlichungsversprechen nie viel Wert gelegt, haben dasselbe vielmehr von Anfang an nur für einen Brocken gehalten, den man

hinwarf, um uns zum Schweigen zu bringen, und die Tatsachen scheinen uns Recht zu geben. Jetzt kann Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister mit bedauerndem Achselzucken sagen: „Ich hätte die Waidhofener Realschule ja so gerne verstaatlicht, wenn der andere Teil, das Land Niederösterreich, nicht will, kann ich zu meinem größten Leidwesen nichts tun.“ — Und wir lassen uns die neuerliche Provokation durch die klerikale Landtagsmehrheit ruhig gefallen. Quo tandem usque?

* **Christbaumfeier der Volks- und Bürgerschule.** Einfach und bescheiden war diese Feier, welche am 28. Dezember um 1/2 10 Uhr vormittags in der städt. Turnhalle abgehalten wurde. Ist doch der Zweck solcher Veranstaltungen in erster Linie, die keineswegs geringe Notlage des armen Teiles der Bevölkerung zu lindern. Das ist auch im reichlichen Maße geschehen. 155 Paar Schuhe, 28 Röcke, 13 Hosen, 10 Mädchenkleider, Stoff auf 4 Röcke, 70 Paar Strümpfe usw. gelangten zur Verteilung. Es wurden mit Einschluß der Stiftungen im Ganzen 1552 K vorausgab. Zur Feier war die hochw. Geistlichkeit, der Bürgermeister Dr. Steindl, als Vertreter des Ortschulrates Vizebürgermeister Zeilinger, die ehrw. Schulschwester und zahlreiche andere Personen erschienen. Die Schüler sangen zwei Weihnachtslieder u. zw. „Christkindleins Ankunft“ und „Weihnacht“. Letzteres wurde von Herrn Lehrer Kirchberger vertont. Die vorgetragen Gebichte wurden beifällig aufgenommen und besonders der poetische Dank im Dialekte (ebenfalls von Herrn Kirchberger gedichtet) gefiel recht gut. Herr Oberlehrer Fr. Pohl dankte in einer Ansprache allen Spendern, besonders den beiden Wohltätigkeitsvereinen der Frauen und Mädchen und richtete auch belehrende Worte an die Jugend. Der Bürgermeister Dr. Steindl sprach dem Lehrkörper für das Einsammeln der Gaben und die Durchführung der Feier und der Bewohnerschaft für ihren Opfersinn den Dank aus. Die Kinder ermahnte er in bewegten Worten, durch Fleiß und Charakterfestigkeit sich all den empfangenen Wohlthaten würdig zu zeigen.

* **Silvesterfeier.** Einem alten Brauche folgend haben sich der Gesangverein, Turnverein und die nationalen Schutzvereine auch heuer wieder die dankenswerte Aufgabe gestellt, ihre Mitglieder in den letzten Stunden des sterbenden Jahres zu versammeln, um sie durch Vorführungen heiterer Art in die richtige Silvesterstimmung und dadurch auf die angenehmste Weise in das neue Jahr zu führen. Unter der tadellofen Regie des Herrn Fliegler wickelte sich das gut zusammengestellte Programm ab und steigerte von Minute zu Minute die Heiterkeit aller Anwesenden. Eingeleitet wurde der schöne, genussreiche Abend durch einen Orchestervortrag unserer tüchtigen Stadtkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Kliment, der auch in den Paußen und nach Schluß der Vorführungen seine Zuhörer durch fleißiges, flottes Spiel ergötzte und einen großen Teil beitrug zur Hebung der Stimmung. Als zweite Nummer brachte unser Gesangverein einen lustigen Männerchor „Der neueste Bauerkalender“ unter der sicheren Leitung seines Chormeisters Herrn Kliment. Daß sich der Gesangverein der Aufgabe, die er sich gestellt, auf das beste entledigt hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Erwähnt sei nur, daß diese lustige Programmnummer die ersten Lachsalven auslöste. In dem äußerst gelungenen Singspiele „Der treue Sebastian“ bewiesen sowohl die beiden Trägerinnen der weiblichen Rollen, Frä. Mizzi Stroißmüller und Frä. Pepi Hellmayer, als auch die Herren Schinko und Wigner durch ihr flottes Zusammenspielen, ihre natürliche Komik und die so schön zum Vortrag gebrachten vertonten Stellen, daß sie mit Herz und Sinn bei der Sache waren. Dasselbe Verdienst wie den Darstellern gebührt aber auch Herrn Fachlehrer Schendl, der mit diesen das Singspiel einstudierte und dank seiner bekannten Virtuosität zu den Liedern ausgezeichnet begleitete. Daran schlossen sich die Dialektvorträge des Herrn Weindl, der gleich nach seinen ersten in echt steirischer Mundart gesprochenen Worten alle Anwesenden im Sturme für sich gewann und darin den schönsten Dank sehen konnte, daß nicht endenwollende Applaus- und Lachsalven durch den Saal brausten. In der ersten Varietee-Nummer verriet Herr Tomasek sein bisher verborgen gehaltenes Genie als Expreszeichner. Einige zielbewußte Striche — und ein herrliches Künstlerwerk nach dem andern entstand, zum größten Gaudium des Publikums. In „Dr. Humbugs Wunderkuren“ entpuppten sich die Herren Erl (als gewiegter Operateur), Heinz (als dessen Assistent), sowie die Herren Stübinger, Struger und Ellinger (die glücklich geheilten Patienten) als tadellofe Mimiker, welche die einzelnen komischen Szenen ausgezeichnet brachten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die beiden, jedermann als originelle Komiker bekannten Herren Kollmann und Preßler mit der ihnen anvertrauten Programmnummer „Zeitgemäße G'stanzen“, am Klavier von Herrn Böcker begleitet, einen durchschlagenden Lacherfolg geerntet. Die Lokalgeschichte Waidhofens im abgelaufenen Jahre dürfte kaum ein Ereignis zu verzeichnen haben, dem nicht eine Strophe gewidmet war. Die Vorführung des „viehlosophischen Pferdes“ mußte leider aus technischen Gründen unterbleiben; das Publikum wurde aber durch die mimische Darstellung „Der Schnarrposten“ vollkommen entschädigt. Die Herren Erl (als Schnarrposten), Heinz (als zarte Soldatenbraut, in deren Dirndl kostüm niemand einen Mann vermutet hätte), ferner die Herren Maderhaner (als inspizierender Offizier) und Stübinger (als General)

trugen durch ihre glänzende, humorvolle Mimik alles dazu bei, daß die letzte der Programmnummern sich würdig den vorangegangenen angeschlossen. Den Moment der Jahreswende kündigten 12 Paukenschläge an, worauf Herr Stauer die Neujahrsrede hielt. Ernste Worte waren es, aber so aufrichtig und herzlich gesprochen, daß sie den Weg zu aller Herzen finden mußten. Wir können nicht umhin unseren Lesern an anderer Stelle die so beherzigenswerten Worte wiederzugeben. Brausende Heilrufe dankten dem Redner, worauf sich alle Anwesenden zur Absingung des herrlichen Motto des n.-ö. Sängerbundes „Deutsches Lied voll Freiheitsglut“ erhoben. Und nun ging das Glückwünschen los. „Heil 1912!“ „Heil Neujahr!“ scholl es aus hunderten von Kehlen und jeder nahm sein volles Glas, um mit jedem anzustoßen. So endete das alte und begann das neue Jahr in jener ulkigen, gemüthlichen Silvesterstimmung, welche die Veranstalter erreichen wollten. Es ist ihnen voll und ganz gelungen. Nicht unwesentlich haben aber auch zu diesem schönen Erfolge die gute Bewirtung und Bedienung und der sehr angenehm temperierte Saal beigetragen. Zum Schluß erübrigt nur noch, allen obengenannten Damen und Herren, aber auch insbesondere Herrn Pauser, der mit staunenswerter Geschwindigkeit und Geschicklichkeit seines Amtes als Bühneninspektor waltete, an dieser Stelle den herzlichsten Dank zu sagen.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag, den 5. d. M. ist die Bücherei wie gewöhnlich von 9 bis 1/2 11 Uhr für jedermann geöffnet.

* **Monatsviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs.** Dienstag, den 7. Jänner 1912 findet am Wochenviehmarkt wieder ein Viehzufammtrieb statt. Es ist zu erwarten, daß diesmal der Auftrieb ein größerer sein wird, da auch Händler aus Oberösterreich kommen werden. Es liegt im Interesse der Landwirte, diesen Monatsmarkt nicht abkommen zu lassen.

* **Weihnachten im Krankenhause.** An Spenden sind eingegangen: Bäcker-Genossenschaft 10 K., Herr Herzog 20 Stück Kalender, Frau Frieß Witwe 1 Schachtel Bäckerei für den Christbaum.

* **Todesfall.** Heute früh starb Herr Georg Schoiswohl, Besitzer von Hartbichel.

* **Krankenverein „Schutzengel“.** Die Monatsausgabe findet der Feiertage halber, Dienstag den 7. Jänner 1912, ab 6 Uhr abends, in Herrn Brüllers Gasthof statt.

* **Gefunden.** Sonntag 29. Dezember wurde auf dem Buchenberg in der Nähe des Kapuzinerbrunnens eine anscheinend goldene, mit Steinen besetzte Kleiderspange gefunden und bei der Verwaltung dieses Blattes hinterlegt.

* **Hilm.** Die Liederrunde Hilm wird morgen Sonntag um 8 Uhr abends das Programm der Silvesterfeier, das ausgezeichnet dargestellt wurde und über das wir in nächster Nummer ausführlich berichten werden, bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen wiederholen.

* **Ybbsitz.** Auch in Ybbsitz wurde für die Soldaten, die gezwungen sind, Weihnachten, das traute Fest der Familie, fern von ihren Lieben an den feindlichen Grenzen zu verbringen, eine Sammlung eingeleitet, die einen Betrag von über K 200— ergab. Dieser Betrag wurde jedoch nicht der allgemeinen Sammlung zugeführt, sondern entsprechend dem Wunsche der Spender jedem von den acht aus Ybbsitz und Umgebung nach Norden oder Süden eingerückten Reservisten der Betrag von 26 K mittelst Post überwiesen.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Neuhofen.** (Volksbildungs-Abend.) Samstag den 14. Dezember fand nach einer fast zweijährigen Pause wieder ein Volksbildungsabend im Gasthause des Herrn Anton Oberleitner statt. Große Anziehungskraft versprach man sich von dem zeitgemäßen Thema „Die Balkanstaaten und ihre Völker“. Dieses interessante Thema wurde noch dazu von einem Meister des Vortrages und Spezialisten auf geographisch-geschichtlichem Gebiete, Herrn Professor Anton Raggler aus Krems, zur Ausföhrung gebracht. Zur Ehre der Bewohnererschaft sei auch festgesetzt, daß die Beteiligung eine sehr lebhaft war. Man hat dadurch bewiesen, daß man sich aus dem Alltagsleben heraus noch einen Sinn für die Erweiterung des engen Gesichtskreises seiner Heimat bewahrt habe. Erschütternde Bilder aus den Kämpfen dieser Völker in früheren Zeiten wurden uns aufgerollt. Durch diese Ausföhrungen wurde uns aber auch nahegelegt und begreiflich gemacht, welcher Gefahr wir uns in Zukunft vorzusehen haben. Panславismus heißt der Drache, den ein Siegfried im deutschen Volke erstecken muß, sollen nicht rohe slawische Horden unser Vaterland einst verheerend durchstreifen. Erwacht daher, deutsche Bauern und Bürger, aus dem nationalen Dornröschenschlaf! Zum Schluß sei noch eine Aufforderung zum Beitritte zur hiesigen Ortsgruppe angeschlossen. Ein Verein, der von Sr. Majestät unterstützt, vom Landesauschuß subventioniert wird, kann nur gute Zwecke verfolgen. Durch die Bücherei ist den Eltern Gelegenheit geboten, die der Schule entwachsene Jugend von dem sittenverwöhrenden Umherichwämen abzulenken und einer besseren Benützung der freien Zeit, dem Lesen guter Bücher, zuzuwenden. Möchte deshalb dieser Umstand recht allseitige Erkenntnis finden!

** **Mauer-Dehling.** (Zuliefer.) Am 28. Dezember abends veranstaltete die hiesige äußerst rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in dem mit natio-

nen und Eichenguirlanden und nationalen Sprüchen geschmückten Saale der Bahnhofrestauration der Frau Marie Hüttmeier ihre Zuliefer, welche sich eines ganz unerwartet zahlreichen Besuches erfreute und einen sehr schönen Verlauf nahm. Zur Feier waren unter anderen erschienen der Bürgermeister der Gemeinde Mauer Franz Pilsinger, der Obmann der Südmärktsgruppe und des Turnvereines „Jahn“ in Amstetten Dr. Paß und Dr. Straßer, Bürgerchullehrer Kontruski aus Wien, der Hauptmann der freiwill. Feuerwehr Greinsfurt Schweighofer, sowie eine Anzahl Mitglieder und Schulvereinsfreunde aus Aschbach, Amstetten, Garsten, Hausmering, Krennstetten, Mauer-Dehling und Deb. Eingeleitet wurde die Feier mit dem wirkungsvollen Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde“ von C. M. Arndt. Hierauf begrüßte der Obmann der Ortsgruppe Dr. August v. Sammern die zahlreich Erschienenen aufs herzlichste, worauf dann das Scharlied „Strömt herbei ihr Völkercharen“ gesungen wurde. Die hierauf folgende Zuredede hielt neben dem von den Damen Breschauer, Eglauer, Gameraith, Gönner, Fritzer, Mosie, Paur, Slaik, Scharf und Stroßneider herrlich geschmückten und mit vielem Backwerk versehenen, lichterstrahlenden, großen Weihnachtsbaum Gymnasialprofessor Gustav Känner aus Wien. In formvollendeter Weise besprach Professor Känner die Bedeutung des Zuliefes, schilderte, in welcher Weise die alten Germanen als ein kriegerisch veranlagtes Heroenvolk dieses Fest feierten, das in dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Lichtes über die finsternen Gewalten begründet war, gedachte der Heldengestalten, die in die Geschichte unseres Volkes im Laufe der Jahrhunderte mühevoll eingegriffen hatten, an Armin, den Cheruskerfürsten, Bismarck usw. Mit einem begeisterten Mahnruf an die Anwesenden, dem deutschen Volke stets die Treue zu wahren, schloß der Redner seinen Vortrag, der bei allen Teilnehmern stürmischen Beifall auslöste. Hierauf wurde das Lied „O Tannenbaum“ von Jaruzek und „Wenn alle untreu werden“ von Max v. Schenkendorf stimmungsvoll zum Vortrage gebracht. Obmann Dr. v. Sammern trug sodann mehrere auf die Feier bezughabende Gedichte vor und sprach dann allen jenen, welche zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, insbesondere dem Obmannstellvertreter der Ortsgruppe Wirtschaftsbesitzer Franz Kornberger für die Beistellung des großen Julbaumes, den vorerwähnten Damen für die Schmückung des Weihnachtsbaumes und dem Schriftführer der Ortsgruppe Landesbeamten Albalbert Ott für die Dekoration des Saales den Dank aus, worauf dann mit dem Liede „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ die offizielle Feier geschlossen wurde. Im anschließenden unterhaltenden Teile gab der in Schutzvereinskreisen best bekannte Herr Franz Resl aus Linz seine durchwegs humoristischen Vorträge zum Besten. Herr Resl erregte durch seine abwechslungsreichen, höchst gelungenen Vorträge, insbesondere die „Mauer-Dehlinger Lokaleignisse“ wahre Lachsalven und erzielte tosenden Beifall. Auch der von ihm arrangierte mit 70 Besten ausgestattete Glückshafen fand große Heiterkeit. Auch Herr Hauswirth aus Amstetten fand für seine gelungenen Vorträge reichhaltigen Beifall. Es herrschte unter den Anwesenden eine recht gemüthliche, feuchtfröhliche Stimmung. Nachdem nach Schluß der Vorträge noch manches Scharlied gesungen worden war, wurde erst in vorgerückter Stunde abgebrochen. Heil der wackeren Ortsgruppe Mauer-Dehling!

Aus St. Peter i. o. Au und Umgebung.

* **St. Peter i. d. Au.** (Fahrerdiebstahl.) Der in Markt Aschbach, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, wohnhafte Schneidermeister Josef Jromsch machte bei der Gendarmerie die Anzeige, daß ihm am Freitag den 6. Dezember in Amstetten, wofolbst er geschäftlich zu tun hatte, aus der Einfahrt des Hauses Nr. 8 am Hauptplatz, sein dort eingestelltes Fahrrad von einem unbekanntem Täter entwendet worden sei, wodurch er einen Schaden von mindestens 60 K erleidet. Dringend verdächtig, diesen Diebstahl verübt zu haben, ist ein zirka 20 bis 23 jähriger Bursche, welcher mit graugestreiftem Anzug, braunem oder schwarzem Ueberzieher und weichem braunschwarzen Hut bekleidet war. Die seitens der Gendarmerie sofort eingeleiteten Nachforschungen nach Gut und Täter blieben bisher erfolglos. Dem Bezirksgerichte in Amstetten wurde hievon die Anzeige erstattet.

* **St. Peter i. d. Au.** (Ein Deserteur als Einbrecher.) Der im Jahre 1890 in Lorch geborene, nach Hargelsberg zuständige, wiederholt vorbestrafte Karl Aigner, der seit Oktober v. J. bei der 6. Eskadron des 4. Dragoner-Regimentes in Wels aktiv dient, wurde am 11. Dezember 1912 beim Kreisgerichte in Steyr wegen gefährlicher Drohung und leichter Körperbeschädigung zu 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Karl Aigner, der zu dieser Verhandlung in Paradeuniform mit Helm erschienen war, ist seither nicht mehr zu seinem Truppenkörper zurückgekehrt und wird daher von seinem Regimente seit dem 14. Dezember v. J. als Deserteur steckbrieflich verfolgt. Auf seiner Flucht verübte er am 15. Dezember früh im sogenannten Brandlhäufel in Unterwald, Gemeinde St. Ulrich, einen frechen Einbruchsdiebstahl. Wie seitens der ihn verfolgenden Gendarmerie erhoben wurde, kehrte der Deserteur auf seinem Weg nach Neustift am 15. Dezember beim Dörslerwirt in Sulzbach ein, von wo er sich gegen Kürnberg wandte und dort noch am selben Tage im Laneggerhäufel in Hochreit einen

Einbruch verübte. Er entwendete der Besitzerin Marie Steindler ein Paar Schuhe, ein Wecker und ein Kopftuch im Gesamtwerte von 14 60 h. Die gestohlenen Effekten verkaufte er dem im Hofe Schweinegg in der Gemeinde St. Michael am Bruckbach wohnhaften Schuhmacher Franz Hartung um den Betrag von 8 K 20 h, wobei der Dieb angab, er habe die Schuhe seiner Schwester machen lassen, müße sie aber verkaufen, da sie ihr zu klein seien. Hierauf entfernte der Soldat mit dem Bemerkten, daß er nach St. Pölz gehen werde, um dort seinen Bruder zu besuchen und brach der Deserteur, dem offenbar daran gelegen war, seine Uniform abzugeben, im Hanseleberhäufel in Gemeinde St. Michael am Bruckbach ein und stahl einen Männeranzug. Die Uniform und den Säbel ließ er im Wald auf einem Holzstock liegen. In der Uniform, die von dem Gendarmepostensführer Josef Froschus St. Peter in der Au aufgefunden wurde, befand sich auf den Namen Karl Aigner lautender Urlaubsschein. Der Gauner dürfte über Waidhofen an der Ybbs nach Steiermark geflüchtet sein. Die eingeleiteten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag, N.-De.** (Von der Feuerwehr Pinnerndorf.) Am Sonntag den 22. Dezember hielt die freiwillige Feuerwehr Pinnerndorf in Herrn Georg Lintls Gasthaus eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Nach erfolgter Begrüßung der Wehnmänner und Eröffnung der Versammlungsacht der Feuerwehrhauptmann Herr Josef Nagelsther den Antrag ein, den Bürgermeister Herrn Johann Kaiserreiner zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Er führte aus, daß der Herr Bürgermeister der Feuerwehren der Gemeinde — die Ortsgemeinde Markhaag hat drei Feuerwehren: Haag, Haindorf und Pinnerndorf — großes Interesse und Wohlwollen entgegenbringe. Er wohnt häufig den Übungen bei und ist bei Fänden eine wichtige Stütze der Feuerwehr, indem er nicht bloß vermöge seiner Kenntnisse und Erfahrung als zu- und Zimmermeister dem Kommando als sachverständiger Berater zur Seite steht, sondern auch als Gemeindevorstand für Beteiligung der auf dem Brandplatze erscheinenden Leute an der Löschaktion Sorge trägt. Durchsamhafte Zuwendungen aus Gemeinde- und Sparkasseneinnahmen werden die Feuerwehren in die Lage versetzt, ihre Brüftung den modernen Anforderungen entsprechend zu gestalten. Die Gemeinde trägt auch die Kosten für am 21. Dezember eröffneten Feuerwehr-Telephonstation mit Dauerverbindung, welche insbesondere für die ländliche Umgebung wichtig sind, da sie nicht nur bei Bränden, sondern auch bei Unfällen oder plötzlichen Erkrankungen zur Verständigung des Arztes, der Rettungsabteilung usw. benützt werden können. Der Antrag, Herrn Kaiserreiner zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen und einhellig zum Beschluß erhoben. Erwähnt sei, daß Herrn Kaiserreiner seitens der Haager und der Haindorf Wehr schon vor einiger Zeit die gleiche Auszeichnungsteil geworden ist.

Aus Weye und Umgebung.

* **Weyer.** (Zuliefer.) Der Turnverein Weyer an der Enns veranstaltete am Sonntag, den 22. d. M. im Gasthause des Herrn Ludwig Dolleschall eine Zuliefer, die einen erfreulichen Verlauf aufzuweisen hatte. Eingeleitet wurde der Abend durch das von Herrn Kosumblick vertonte Turnermotto. Herr Franz Fichtl begrüßte sodann die Erschienenen insbesondere Herrn J. Linemayr aus Linz, der in formvollendeter zündender Rede die nationale Bedeutung dieses echt deutschen Festes ausführlich schilderte. Aus den geschmeigten Kehlen der wackeren Sängerschar erscholl nun der Jahnachtschwur. In abwechslungsreicher Weise folgten hierauf Musikstücke einer unter der Leitung des Herrn August Schweigl improvisierten Salonkapelle, sowie Gesangsvorträge der Turnertafel und Männerchöre mit Orchesterbegleitung, dirigiert von Herrn Kosumblick. Nun erfolgte die Verteilung der Julgeschenke in der Weise, daß jeder, der ein Geschenk gab, ein anderes in demselben Werte erhielt. Der Julbaum wurde verlost; er wurde von Herrn Karl Schmidtberger gewonnen. Mit dem Scharlied „Die Wacht am Rhein“ wurde die Feier geschlossen.

* **Weyer.** (Silvesterfeier.) Wie alljährlich veranstaltete auch am letzten Tage des verfloffenen Jahres 1912 die Liedertafel Weyer an der Enns im Verein mit dem Salonorchester des Vereines der Musikfreunde einen Unterhaltungsabend, zu dem die unterstützenden Mitglieder eingeladen waren und der einen äußerst heiteren Verlauf nahm. Ein überaus zahlreiche Zuhörerschaft füllte die geräumigen Saallokale des Hotels „Post“. Durch den äußerst gut gespielten Marsch „Die Fahne des Regimentes“ von Schneider wurde der Abend eingeleitet, woran sich in präzis vorgetragener Weise „Der Einzug der Götter“ des Richard Wagners „Rheingold“ anreihete. Das Orchester, welches unter der bekannt tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Forstverwalter Pulstar stand, spielte noch — nach jeder Nummer mit wohlverdientem Beifall bedacht — die Ouvertüre „Der Zweikampf“ von Zabrall, den Walzer „Die Dorfschönen“ von Kalmann, eine Mazurka und den „Deutschemarsch“. Die Liedertafel brachte unter ihrem neuen Chorleiter Herrn Lehrer Ganslmayr „Das Lied“ von Scheu

und „Der Haselwirt“ von Oschat in sehr guter Weise zur Aufführung. Die Vorchsordnung wurde noch wertvoll bereichert durch die edelvorträge des Fräuleins Mizzi Winter und des Hn Dr. Leberl. Erstere sang mit wohlklingender Stimme „Lehn' Deine Wang“ von Jensen, „Die Beichte“ von Appé, „Bist Du es, lachendes Glück“ von Lehar und als Zugabe „Die Vogelhochzeit“. Herr Dr. Leberl — wohlgeschulter Bariton — sang meisterhaft „Altdeutsches Besheim“ und „Zu deinen Füßen“ von Meyer-Helmig. Zum Schlusse folgten zwei Possen „Bruder Lustig auf den Füßen“ von R. Heinz, welche in gesanglicher und schauspielerischer Darbietung einwandfrei von den Herren Hugo Uegger, Kosumblick und Schmidtberger zur Aufführung gebracht wurde. Die zweite Posse „Eine tolle Kiste“ von Bernhardt löste in der Zuhörerschaft wahre Lachsalven aus, da die Darsteller J. Rufegger sen., Fritz Rufegg Gansmayr und Schweigl es verstanden, ihre urdrolligen Rollen in großartiger Weise zum Besten zu geben. Nach dem letzten Schlag der Mitternachtsstunde ergriff der Chaieister der Liedertafel Herr Ganslmayr das Wort, um ein Rückblick über das abgelaufene Jahr zu werfen. Den Chören „Das deutsche Lied“ und „Die Wacht am Rhein“ wurde in üblicher Weise der Einzug des neuen Jahres gefeiert. Herr Karl Schmidtberger sang noch eine Koppelts und Lokaltropfen, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Nicht vergessen dürfen wir des Herrn Bahnassistenten Forsthuber, der zu den Liedervorträgen Klavierbegleitung in vollendeter Weise besorgte.

(Feuerwehr-Ba.) Die freim. Feuerwehr Weper veranstaltet ihren Feuerwehr-Ball am Sonntag, den 19. Jänner 1913 im Bersheim Ziebertmayr.

(Selbstmord.) Samstag, den 28. Dezember hat sich der Bahnassistent der hiesigen Bahnstation Herr Franz Kloginger erschossen. Derselbe wurde Sonntag nachmittags als Leiche am Kreuzberge bei den sogenannten 3 Kreuzen auf einer Liege liegend aufgefunden. Neben der Bank lag ein Revolver. Wie aus einem bei ihm vorgefundenen vom 24. Dember datierten Briefe zu entnehmen ist, trug sich Kloginger schon längere Zeit mit dem Gedanken, Selbstmord zu gehen. Er schrieb, daß er sich eines Nervenleidens werte das Leben nehmen mußte und spricht den Wunsch aus, in Weper begraben zu werden. Der Unglückliche ist im 23. Lebensjahre und war als äußerst ruhiger und lebenswürdiger Mensch bekannt und allgemein beliebt. Eine Eltern (der Vater ist Oberlehrer in Weiz in Steiermark) sind über den Tod ihres jüngsten Sohnes auf das tiefste betrübt.

(Unfall.) Am 11. Dember, 12 Uhr mittags, spielten am Personalberg zu Kleinfing einige Kinder, darunter auch der noch nicht 3 Jahre alte Maschinistensohn Rudi Fauland. Unvorsichtigerweise schlüpfte er durch die Versicherungstangerutsche auf einer vereisten Stelle, kollerte über die steile Wiese und stürzte von da über die in der Nähe des Blockhauses befindliche sehr hohe Mauer auf den Bahnkörper hinunter. Der Blocksignaldienner Schneider ergriff den bewußtlosen Knaben in das Elternhaus, wo er herbeigerufene Arzt, Herr Dr. von Thavonat, dem Schwerverletzten erste Hilfe leistete und Rippenbrüche konstatierte. Der Knabe bleibt vorläufig in häuslicher Pflege, ihm keine Verschlimmerung eintritt.

(Todesfälle.) Am 1. Dezember starb in Rüpfern bei Weper an der Enns der Leopold Winklmayr, Privatier und ehemaliger Bger des Winklmayrgutes, im Alter von 83 Jahren. Als Leichenbegängnis fand am Samstag den 14. Dezemb statt. — Am Montag den 16. Dezember starb in Hanergraben bei Kleinfing Herr Michael Edelsbacher-Schmid, im Alter von 84 Jahren. Als Radekkn-Veteran hat er den Feldzug im Jahre 1859 mitgemacht. Als Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 18. Dezemb statt.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Spenden.) Ein k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien hat wiallährlch so auch heuer wieder der mit der hiesigen Volkshule verbundenen Suppenanstalt den Betrag von 100 Krowidmet. Ebenso spendete Herr Hans Zisler, Privatier in Wildalpe, zu dem gleichen Zwecke 50 K. Bester Dank gebührt den edlen Wohltätern der armen Kinder.

(Unglücksfall.) Seit me als einer Woche sind die hiesigen Straßen und Wegenfolge des fortwährenden ungünstigen Wetters dera mit Glatteis bedeckt, daß ein Passieren derselben fast möglich erscheint. Samstag, den 28. Dezember nachmittags forderte dieser Uebelstand nun bereits sein Opfer. 163jährige Schulknabe Adolf Grabner befand sich auf nem Botengange auf der Straße genen Hinterwildalpe, wobei er so unglücklich stürzte, daß er sich einen auch des linken Schlüsselbeines zuzog. Der rasch herbeigerufene Forstarzt Herr Dr. Emil Friedjung leistete dem erunglückten die erste Hilfe durch Anlegung eines entsprechenden Verbandes.

(Dekorierung.) Am Nachmittage des Stephanitages versammelten sich die Jäger der hiesigen Reviere, ein Teil des Forstpersonales und viele geladene Gäste im Gastlokale des Hotel Kraft, zur Uebergabe der Ehrenmedaillen für vierzigjährige tre Dienste an die Revierjäger Michael Brandl in Holzäpfel und Johann Rursch in Rotwald beizuwohnen. Der Jagdleiter Herr k. k. Forsttrat Klement Schneider hielt a die beiden Gefeierten eine ihre treue und aufopfernde Tätigkeit im Jagd-

wesen hervorhebenden Ansprache und überreichte ihnen sodann die Ehrenzeichen, für die Herr Brandl im eigenen Namen und dem seines Kameraden herzlichst dankte. Eine sich anschließende ungezwungene Unterhaltung hielt die Männer der grünen Gilde und deren Freunde bis gegen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen.

(Ehrung.) Die Schützengesellschaft und viele Freunde des Schießwesens fanden sich am 26. Dezember abends im Hotel Kraft zu einer erhebenden Feter zusammen. Es galt von dem vieljährigen gründenden Mitgliede der Gesellschaft dem früheren Hotelier und derzeitigen Privatier Herrn Hans Zisler Abschied zu nehmen. Der Oberschützenmeister Herr Klement Schneider feierte den Scheidenden in einer längeren Anrede, in welcher er dessen Verdienste um die Schützengesellschaft betonte und die er in ein beifällig aufgenommenes „Weidmannsheil“ auf den Monarchen ausklingen ließ. Hierauf folgte die Uebergabe eines hübsch ausgestatteten Ehrendiplomes der Gesellschaft. Eine animierte Unterhaltung folgte nach einer Dankrede des Gefeierten. Am 28. Dezember abends veranstaltete die freim. Feuerwehr zu Ehren ihres scheidenden Ehrenmitgliedes Herrn Hans Zisler einen imposanten Fackelzug. Unter Vorantritt der Feuerwehrekapelle setzte sich um 7 Uhr abends der Zug vom Hotel Kraft aus zu der in der Fischerau gelegenen Villa „Zislerhof“ in Bewegung. Nach genomener Aufstellung im Parke brachte die Musikkapelle mehrere Musikstücke zum Vortrage, worauf Herr Hauptmannstellvertreter Franz Brandl das Ehrenmitglied zu seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Wildalpe beglückwünschte und seinen Dank für das der Feuerwehr stets entgegengebrachte Wohlwollen zum Ausdrucke brachte. Einer Einladung des Scheidenden folgend, marschierte sodann der Zug unter klingendem Spiel ins Hotel Kraft zurück, wo bei edlem Schwebacher Gessen noch einige Stunden mit Herrn Zisler, der unterdessen mit seiner Familie erschienen war, in angenehmer Weise bei anregendem Gespräch, Musik und Tanz zugebracht wurden.

Hieslau. (Gemeindevahl.) Die Wahl des Gemeindeauschusses hatte folgendes Ergebnis: 3. Wahlkörper: Franz Schmied, Bahnmeister; Heinrich Wickenhauer, Gasthofbesitzer; Konrad Pircher, Bahnrichter; Peter Kraberger, Platzmeister. Ersatz: Martin Forster, Bahnrichter; Karl Kaltenbrunner, Blocksignaldienner. 2. Wahlkörper: Heinrich Schembera, Kaufmann; Johann Kaska, Oberkommissär der Staatsbahn; Th. Jachimowicz, Gutsverwalter; Johann Eggl, Gastwirt in Jassirgau. Ersatz: Michael Ladentrog, Bahnhofsgastwirt; Ferdinand Pircher, Blocksignaldienner. 1. Wahlkörper: Max Paulovich, Ingenieur der Montagengesellschaft; Franz Pich, Pfarrer; Franz Rottenmanner, Gasthofbesitzer und Fleischerhauer; Dr. Christian Girardis, Bahn- und Werkarzt. Ersatz: Konrad Fahrberger und Heinrich Seidl, Grundbesitzer.

Gams bei Hieslau. (Verschiedenes.) Hier starb der Radekknveteran Anselm Graf, der bei der Artillerie die Feldzüge 1848, 1849 und 1859 mitgemacht hatte. Er war im Besitze von drei Militärdemobailen und war nach der Militärzeit Werksarbeiter in Eisenerz. Später erwarb er sich in Gams im Krautgraben, ein Häuschen. Seit einigen Jahren bezog er vom Radekknfonds eine Unterstüzung. Der Genannte starb im Alter von 84 Jahren. — Der hiesige Gerbereibesitzer Herr Willibald Klaps bekam durch das Revierbergamt in Leoben drei Freischürfe in der Gemeinde Gams.

Landl. (Verunglückt.) Der hiesige Tischlermeister Michael Wichmaier erlitt vor kurzem einen Unfall, indem er auf dem eisigen Wege über das Bruckwirtsfeld ausglitt und sich einen Fuß brach.

Großreifing. (Christbescherung.) Am 28. Dezember fand im Gasthose Scholz eine vom Zweigverein Großreifing des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark veranstaltete Christbaumfeier statt, wobei 20 Schüler der hiesigen Schule, je 10 Schulkinder von Landl und Lainbach beschenkt wurden. Sie erhielten Kleidungsstücke, Stoffe, Wäsche, Schuhe, Bäckerei und anderes. Herr Obmann Dr. Marynowicz, Herr Oberlehrer Laurenz Amnik, ferner Herr Pfarrer P. Josef Böhm von Landl hielten Ansprachen. Schüler trugen Gedichte vor und sangen Weihnachtslieder.

Jägerrecke.

An alle p. t. Jäger und Jagdfreunde von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

Der vor wenigen Wochen gefasste Entschluß, im „Bote von der Ybbs“ eine ständige Jägerrecke erscheinen zu lassen, stößt in seiner Durchführung leider auf unvorhergesehene Schwierigkeiten. Wohl sind bei der Unternehmung Lust und Liebe zur Sache unleugbar vorhanden und kann auch mit Recht von einer langjährigen und vielseitigen Erfahrung im Jagd- und Schießwesen gesprochen werden. Leider genügt dies nicht, um eine Zeitung oder auch nur einen Zeitungsteil zu redigieren. Es mangelt an der notwendigen Unterstützung seitens der interessierten Leserkreise! Wohl wäre es für die Redaktion der „Jägerrecke“ nicht allzuschwer, mit Hilfe der Schere und der eigenen Feder die ganze Jägerrecke allein herauszugeben. Aber damit ist dem denkenden Publikum nicht gedient, ganz abgesehen von dem alten Grundsätze, daß jener Redakteur der Beste ist, von dem man nichts liest. Der Jäger und Jagdfreund will speziell über die jagdlichen Verhältnisse seiner engeren und weiteren Umgebung infor-

miert sein. Er interessiert sich für die Ergebnisse der abgehaltenen Jagden, für Streckenberichte aus bekannten Revieren, für den Erfolg der verschiedenen Hegemaßregeln, für das Wildererunwesen usw. Dieses Interesse aber kann die Redaktion aber nur dann befriedigen, wenn die p. t. Jäger und Jagdfreunde die Redaktion über die ihnen untergekommenen oder bekannt gewordenen jagdlichen Ereignisse usw. in Kenntnis setzen und im Laufenden erhalten. Dieses Zusammenarbeiten der Jägerwelt mit der Redaktion, dieser Kontakt der „Jägerrecke“ mit dem jagdlichen Publikum ist bisher leider gänzlich ausgeblieben.

Wenn daher die Herren Jäger und Jagdfreunde von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung auf das Weitererscheinen der „Jägerrecke“ einen gewissen Wert legen, so werden sie herzlichst gebeten, die Redaktion der „Jägerrecke“ freundlichst zu unterstützen und im Interesse des edlen deutschen Waidwerkes es an der unbedingt notwendigen Mitarbeit nicht fehlen zu lassen. Es handelt sich dabei weniger darum, die Spalten eines Lokalblattes auszufüllen, als um die gemeinschaftliche Abwehr der gegenwärtigen, fast übermächtig werdenden jagdfeindlichen Strömung, um die gemeinschaftliche Bekämpfung der so zahlreichen Feinde der Jagd, und dem jagdfeindlichen Drucke von oben kann nur durch kräftigen Gegendruck von unten begegnet werden!

Deshalb bittet die Redaktion der „Jägerrecke“ nochmals und dringend um die mitarbeitende Unterstützung eines jeden Jägers und Jagdfreundes. Es genügt vollständig, die betreffende Mitteilung der Redaktion in kurzer, knapper Form schriftlich, in Ausnahmefällen auch mündlich, zur Kenntnis zu bringen. Eine zur Druckreise notwendige Umarbeitung wird von der Redaktion gerne durchgeführt. Anonyme Beiträge wandern in den Papierkorb, doch wird das Redaktionsgeheimnis streng bewahrt werden.

In der angenehmen Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenwirken mit vereinten Kräften bringt die Redaktion der „Jägerrecke“ allen ihren Lesern zur Jahreswende ein kräftiges Waidmannsheil!

Personalbericht. Ein herrliches Neujahrs Geschenk, wie man es sich nicht besser wünschen kann, hat Sankt Hubertus einem seiner getreuesten Jünger beschert. Der nicht nur in Jägerkreisen bestbekannte und allgemein beliebte freiherrlich Rothschild'sche Förster Johann Mühlböck wurde mit 1. Jänner 1913 unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung und Verwendung zum freiherrlich Rothschild'schen Forstkontrollor ernannt. Der neuernannte Forstkontrollor blickt auf eine ganz hübsche Laufbahn zurück. Geboren am 29. Juni 1872 zu Feld am See trat er am 1. November 1898 als Forstadjunkt in freiherrlich Rothschild'sche Dienste und avancierte mit 1. Juni 1907 zum Förster. Durch sein bescheidenliebendes und entgegenkommendes Verhalten hat er sich eine große Anzahl aufrichtiger Freunde erworben, die sein abermaliges Abzogenent mit freudiger Teilnahme und Genugtuung begrüßen werden! Ein kräftiges Waidmannsheil dem wackeren Forstmanne und braven deutschen Jäger!

Buchenberg-Jagd, letzter Trieb.

Es ist ein Brauch von altersher, ein Brauch, der an die alte deutsche Gastfreundschaft erinnert, daß der Jagdherr nach dem Signale: „Jagd vorbei!“ seine Gäste nicht ohne weiteres verabschiedet und in alle Weltgegenden zerstreuen läßt, sondern sie möglichst lange zusammenhält und in ihrer Gesellschaft bei einfacher aber gerne gespendeter Aetzung einige Stunden waidmännischer Erinnerung und Unterhaltung widmet. In Hochhaltung dieses Brauches berief der Herr Bürgermeister der Stahl- und Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs als Jagdherr der Buchenberger-Jagd die Teilnehmer an der Letzteren, sowie die Herren Gemeinderäte für Montag, den 16. Dezember l. J. abends 8 Uhr zu einer „Hasenleber“ in E. Insführs (Leuthner) Restaurant. Absagen, bezw. Entschuldigungen gab es nur wenige und so waren zur festgesetzten Stunde die Geladenen fast vollzählig versammelt. Auch Herr Bürgermeister Dr. Steindl war in Erfüllung seiner Repräsentationspflicht als Stadtoberrhaupt und Jagdherr erschienen. Es soll hier keine, übrigens ganz überflüssige, Reklame gemacht werden, aber — die Speisen und Getränke waren erstklassig, der Appetit der Anwesenden vorzüglich und so leerten sich die Schüsseln fast ebenso rasch, als sie in der Küche gefüllt wurden. Gewiß ist, daß am Montage nicht wenige Schützen — auch der Schreiber dieser Zeilen ist darunter — mehr Wildpret nach Hause trugen, als sie am freitage vorher zur Strecke beigetragen hatten. An dem üblichen Trinksprüchen fehlte es nicht. Herr Forstdirektor Hanaberger brachte in ebenso kernigen und humorvollen Worten einerseits dem Herrn Bürgermeister Doktor Steindl als Jagdherrn, andererseits dem Herrn Förster Dom als Jagdleiter ein herzliches Waidmannsheil dar, in welches die Anwesenden mit stürmischer Begeisterung einstimmten. Herr Bürgermeister Dr. Steindl dankte in gewohnter formvollendeter und herzlicher Sprache und erwiderte das ihm gebrachte Waidmannsheil durch ein Waidmannsheil auf die grüne Gilde und das edle deutsche Waidwerk. Was dann noch weiter gesprochen, lateinert und auch gesungen wurde, kann nur damit berichtet werden, daß man kreuzfidel und urgemütlich wurde. Die lange der letzte Trieb dauerte, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit; das Datum war sicherlich ein anderes geworden, als die letzten Löffel-Schützen auseinander gingen. Es war sehr schön — und alle trugen den aufrichtigen Wunsch nach Hause: „Auf gesundes, frohes Wiedersehen im Jahre 1913.“

Privatbecker

9 Jahre alt, militärfrei, 2 1/2 jähriger
Prager,

**Sucht
dauernden Pen.**

Gesf. Anfragen erbittet: 33 Gruber,
Gmünd-Stadt Nr. 6. 863

Tüchtiger Hilfsarbeiter

zur Gatter- und Kreisfäße, wie 2 Lehr-
jungen finden dauernde Arb. i. A. Söniger,
Stadtmuttermeister und Säcker, Wien XI,
Hauptstraße 497 874

2 schöne starke Zugpferde

17 faust hoch, sind preiswert zu verkaufen
Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 873

Alleinstehendes Häuschen

samt kleinem Garten und kleiner Wiese so-
fort zu verpachten. Auskunft Wienerstraße
Nr. 25. 851

Verdienst

2 4 K täglich und ständig durch leichte, best die Strickerei im
eigenen D im mit Schnellstrickma- ine „Batenhebel“, unerreicht
wie leicht, praktisch und dauerhaft ist. Erlernung leicht
und gratis. Garantiert allerorts dauernde Arbeit. Pro-
spekt gratis. Untersuchung zur Förderung der Heimindustrie, Karl
Kofl, Wien, VII., Mariahilferstraße Nr. 82. 897

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Johann und der Marie Blamauer, Wirtschaftsbefizer in Wind-
hag, vertreten durch Dr. Freiherr v. Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 29. Jänner 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft
Grundbuch Rien, Bd. 1, E. Z. 66, Haus Nr. 35 in der 1. Rienrotte der Landgemeinde
Waidhofen a. d. Ybbs (Sp. 9/3, Haus Nr. 35, Sp 40/2 Garten, 685 Weg und
284/2 Wiese) statt.

Zubehör ist nicht vorhanden.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 5142 K 50 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2728 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf
nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden
(Grundbuchs-, Hypotheken-, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den
Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäfts-
stunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im
anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden,
widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkonmissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen,
für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe
des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei
Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes
wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten
namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 18. November 1912.

Dr. Böhr.



Ihr Kindchen

gedeiht prächtig bei dem seit über
24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und 276

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensretende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahl-
reiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto Viktoria-Kindermehl
1/4 kg Doze brutto 90 h, 1/2 kg Doze brutto K 1.60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.**

Viktoria-Kinder-Zwieback haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer
bei Herrn Albert Du in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

Fon in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --
I. Stubenring 14 — Sten-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czizek)
II. Praterstrasse 67 — Iborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 12 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. orientstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

algemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Oest.-Ung. Postspark.-Kont. 320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Aktienkapital K 42,000.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10,000,000.

Ankauf und Verf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von künftigen über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promis zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einigung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierung Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effen.

Belehnung von Wapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von nen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Kassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwalg in ihre feuer- und einbruchsicheren
Kassen.

Vermietung von Schk-fächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, im Pagewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Bank von K 12 — aufwärts.

Spareinlagen gegenlagebücher: 1/4% Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächs Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlagschei zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Alt.

Uebernahme von Geilagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenene Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

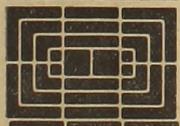
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

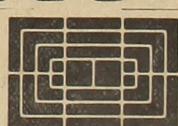
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen kn vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen
geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



Balketen in geschmackvollster und modernster Ausführung
sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Y.



Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Gesetzlich geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfsstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Berufshörung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke

(Herbapnys Nachfolger)

„Zur Barmherzigkeit“

EN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Markt, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten,

Postversand täglich.



Herbapnys

Aromatische Bsenz.

Seit 45 Jahren eingeführte und bestbewährte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervösen Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Rundmachung.

Der Gefertigte erlaubt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekanntzugeben, daß er

Schweine- und Gelfleisch

in bester Qualität zu billigsten Preisen stets frisch abzugeben hat. Hochachtungsvoll

August Kerschbammer

Fleischhauer in Lueg bei Böhlerwerk.

Hotel HOLZWARTH

Telephon 8260.

Wien, Mariahilferstrasse 156.

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahnhof und der Südbahnstation Meidling. Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allen modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1-60 incl. Service und elektrischer Beleuchtung, Monatszimmer von K 30. —. Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Biere aus renommierten Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Franzosenstellung in alle Bezirke Wiens der besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preisliste gratis und franco.

783 Besitzer Anton Zohner.

Wer seine Realität

rasch u. günstig verkaufen will

der wende sich sofort an die

Verkehrs-Woche

der

„Oesterreichischen Woche“

Wien IX/1

Liechtensteinstrasse Nr. 45/1.

Keine Provision!

Sehr geringe Gebühren!

Kostenfreier Besuch von fachkundigen Beamten.

Schreiben Sie sofort!!!

Eröffnungsanzeige.

Mit 1. Jänner 1913 eröffne ich am Oberen Stadtplatz Nr. 5 einen

Damen - Modosalon

und empfehle mich den geehrten Damen von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Ich werde bemüht sein, meine geehrten Kunden reell, zu den billigsten Preisen, auf das Zuforkommendste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Mathilde Schober.

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



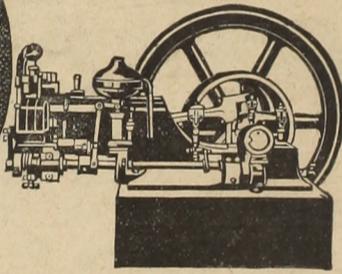
Original „Otto“-Motoren

für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc

111.600 solcher Motoren

mit über 1 Million Pferdestärken

bisher geliefert!



Waidhofen Kino-Theater im Saale des „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 5. Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Jänner 1913

Menschen unter Menschen.

von Viktor Hugo.

Alles here die Anschlagzettel.

Eine Lebensfrage für jeden

Der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten, dort, wo schon eine Verstimmung besteht, diese zu beheben.

Nach unzähligen Dankschreiben haben wir die Wirkung der Graftropfen bei der Behandlung echter Verdauungs-, Herbleibigkeit, Aufregung, pappigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit etc. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die Graftropfen Magentropfen

„Graftropfen“ (Magentropfen) genannt, als das schätzbarste Hausmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen anerkannt bewährt.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift **G. Wauß**

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen von 100 h und K 1.60. Versand in die Provinz durch Apotheker G. Wauß, Wien I, Fleischmarkt 2/305 (6 Flaschen um K 5.40, Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Spesen).

Beste Vollmilch

von der **Merei Claryhof.**

Stellung ins Haus. Delivery im Hotel Hierhammer.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlagigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19

GRÜFT- u. GRABMONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS

• GEGRÜNDET 1781 •

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

An die ehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertiger oder mit Zusatz verbilligter Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparheitszinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.